



*Sommer 2022: Dürre in Düsseldorf
Adler Group umkreisen die Geier
Gegen soziale Verwüstungen:
Protestnetzwerk Tasche leer - Schnauze voll*

In einem früheren Artikel untersuchten wir den
altherwürdigen Wahlspruch „Ein gerechter Tagelohn
für ein gerechtes Tagewerk!“ mit dem Ergebnis, ...

**THE ADVENTURES OF
MARX-MAN AND
ENGELS-BOY**



... daß der gerechteste Tagelohn unter den gegenwärtigen
gesellschaftlichen Verhältnissen unvermeidlich
gleichbedeutend ist mit der allerngerichtigsten Teilung
des vom Arbeiter geschaffenen Produkts, ...

... da der größere Teil dieses Produkts in die Tasche des
Kapitalisten fließt, während der Arbeiter gerade mit
soviel vorliebnehmen muß, wie er benötigt, sich arbeits-
fähig zu erhalten und sein Geschlecht fortzupflanzen.

Das ist ein Gesetz der politischen Ökonomie
oder, mit anderen Worten, ein Gesetz der
gegenwärtigen ökonomischen Organisation
der Gesellschaft [...]

MEW Bd. 19, S. 251

ANZEIGE

SÄGEWERK ★ TRANSPORTE

**Nah-
&
Fern-
Umzüge**

Pinienstr. 23a
40233 Düsseldorf 02 11 / 2 39 55 13

SÄGEWERK ★ TRANSPORTE

Hier findet Ihr uns – einige ausgewählte Auslagestellen der

TERZ IN TOWN:

HSD-AStA	Münsterstraße 156
White Rabbit	Birkenstraße 126
Regenbogenbuchladen	Lindenstraße 175
Beethoven	Beethovenstraße 38
Café Luso	An der Icklack 2
Kulturbureau K4	Kiefernstraße 4
Zakk	Fichtenstraße 40
Back-Eck	Apollinarisstraße 24
Kassette	Flügelstraße 58
Pitcher	Oberbilker Allee 29
LiZe Hinterhof	Corneliusstraße 108
SHD	Kopernikusstraße 53
BiBaBuZe	Aachener Straße 1
Tigges	Brunnenstraße 1
Metropol	Brunnenstraße 20
Café Grenzenlos	Kronprinzenstraße 113
Café Modigliani	Wissmannstraße 6
Frida	Bilker Allee 4
Blende	Friedrichstraße 122
Frauenberatungsstelle	Talstraße 22-24
Pauls	Düsseldorfer Straße 82
Souterrain Kino im Muggel	Dominikanerstraße 4
Destille	Bilker Straße 46
Zum Goldenen Einhorn	Ratinger Straße 18
Cinema	Schneider-Wibbel-Gasse 5-7
Hitsville Records	Wallstraße 21
FFT Kammerspiele / Jutta	KAP1 / Kasernenstr. 6
Waschsalon Rapido	Charlottenstr. 87
WP8	Worringer Platz 8
Stadtbücherei	Konrad-Adenauer-Platz 1 (KAP1)
... und in Ratingen:	
Kiosk Özdemir	Düsseldorfer Str. 72
local-unverpackt	Lintorfer Straße 27-29

idiotoreal

„Frieden ist kein Kompromiss, es ist die mutigste Entscheidung, die wir treffen können“ – auf so einen Satz haben viele lange gewartet, nur fiel er leider nicht zum Ukraine-Krieg. Der israelische Regierungschef Jair Lapid sprach ihn in seiner Rede vor den Vereinten Nationen aus, in der er den Palästinenser*innen das Recht auf einen eigenen Staat zubilligte. Immerhin die zweitbeste Gelegenheit. Ein Ende der Kampfhandlungen zwischen

Russland und der Ukraine ist aber leider nicht in Sicht. Alle scheinen sich auf eine lange Dauer einzurichten. Und die Essener „Security“-Messe hält schon die passende Ausstattung dafür parat. „Durch aktuelle Konflikte fragen sich viele, wie gut sie auf eine Kriegssituation vorbereitet wären. Abhilfe könnte der Pop-Up-Bunker der Firma Bunker-Schutzraumsysteme Deutschland (BSSD) leisten“, meinte die Rheinische Post nach einem Rundgang. Es fragen sich auch viele, wie sie durch Herbst und Winter kommen sollen. Um

diese Sorge auf die Straße zu tragen, hat sich in Düsseldorf das Protestnetzwerk „Tasche leer – Schnauze voll“ gegründet (S. 6). Ebbe war auch am Rhein, die TERZ blickt wie stets zum Herbstbeginn auf die Klimawandel-Kapriolen der Sommer-Monate zurück (S. 8-9) Und dann schritten wir noch die Bild-Installationen an den Straßen ab, die nach Künstler*innen der Düsseldorfer Malerschule benannt sind, und prüften bei dieser Gelegenheit, wie die Stadt es mit der Erinnerung an diese Persönlichkeiten hält (S. 12-14).

impresum i n H a l t

Herausgeber: FGK e.V.
Himmelgeister Str. 107a
40225 Düsseldorf

V.i.S.d.P.: J. Pehrke
Cover: UliXXX

Druck: Neuer Weg, Essen
Erscheinungsweise: monatlich
Ausgabe: Nummer 331
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 7; 1/07

Anzeigenschluss: 15. des Vormonats
Red.-Schluss: 12. des Vormonats

Telefon: 0211 / 9347787
(Do.-Abend, sonst AB)
E-Mail: terz@free.de
Internet: <http://www.terz.org>

Bankverbindung:
Bank: GLS Gemeinschaftsbank eG
Kto.-Inh.: FgK e.V.
IBAN: DE12 4306 0967 4101 9787 00

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stehen unter der Verantwortlichkeit der Verfasser*innen und geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeber*innen oder gar des/der V.i.S.d.P. wieder.

Nachdrucke sind mit Quellenangabe und gegen Belegexemplare an die Redaktion erwünscht. Zwei Belegexemplare des Druckwerkes an:

TERZ / FGK e.V.
Himmelgeister Str. 107a
40225 Düsseldorf

Jedes Knastfreiexemplar bleibt Eigentum der Herausgeber*innen, bis es den Gefangenen ausgehändigt ist. Zurhabenahme ist keine Auslieferung.

Leser*innenbriefe können aus Platzgründen gekürzt werden.

TERZ ist ein Zeitungskollektiv, das offen ist für jede Form von Mitarbeit und Unterstützung. Wir wollen politische und kulturelle Initiativen in dieser Stadt aufgreifen, Missstände thematisieren und die Begrenztheit der Kommunikation sozialer Bewegungen durchbrechen. Deshalb brauchen wir Eure Unterstützung in Form von Infos, Artikeln, Meinungen und Terminen. (Redaktionsschluss ist der 12. des Vormonats).

Nutzt TERZ als Forum für Diskussion und Streitkultur!

LAUSIGE ZEITEN 4-5
kurzmeldungen, diesmal u. a. mit polizeiübergreifen, anderer wohnungspolitik und abschiebe-werbung

KLASSENKAMPF 6
neues protestnetzwerk will sozialproteste von links auf die straße bringen

RECHTER RAND 7
die opferberatung rheinland hilft seit 10 jahren betroffenen rassischer und antisemitischer gewalt

KLIMAXXX 8-9
die sommer-dürre: vater rhein lechzt, die folgen und was jetzt nottut

KAPITAL AKTUELL 10-11
*adler muss federn lassen, nun schlägt die stunde der schnäppchenjäger*innen*

GESCHICHTSSTUNDE 12-14
das projekt „künstlerstraßen in düsseldorf“ und ein katastrophaler forschungsstand

BOOKS 15
ein sammelband mit sehr persönlichen politisierungsgeschichten und -gegenwarten

MUSIC 16-17
in köln sind die wege lang, fanden the oberbilker und mrs. cave heraus

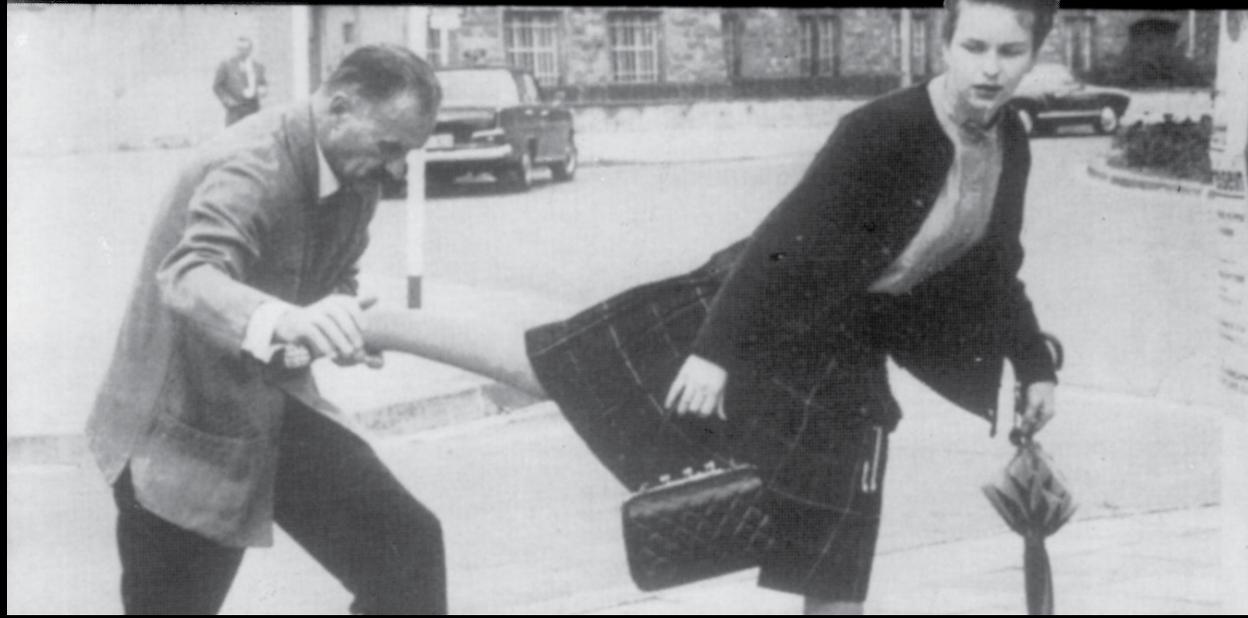
HSD-SEITE 18
terminhinweise vom asta der hochschule düsseldorf: infos zur hiesigen neonazi-szene und vigilantismus

CULTIGE ZEITEN 19
veranstaltungshinweise aus politik & kultur: wer wo was wann warum wofür wogegen



UNS GEHÖRT DIE STADT

TERZ vor 30 Jahren:



Rassistische Polizeübergriffe, oder „FeuerFrei!“ und warum das nichts mit Fairness zu tun hat...

Am 08. August 2022 wurde in Dortmund ein junger Mensch von Polizeikugeln tödlich getroffen. Er starb in einer Woche, in der noch weitere Menschen an verschiedenen Orten in NRW bei Polizei-Einsätzen starben.

Während die Öffentlichkeit immer alarmierter auf entsprechende Meldungen reagiert, sucht der nordrhein-westfälische Innenminister Herbert Reul (CDU) nach Worten, um die Beamt*innen zu decken, die Menschen mit ihren Schüssen aus dem Leben rissen.

Es handelt sich um denjenigen Innenminister, in dessen erster Amtszeit Menschen in Polizeigewahrsam zu Tode kamen – wie in Kleve – ohne dass die Umstände jemals restlos und transparent aufgeklärt wurden oder Maßnahmen gegen strukturellen Rassismus erfolgten.

Es ist jener Innenminister, der durch eine Neuaufgabe des Versammlungsgesetzes tief in Bürger*innen-Rechte eingriff. Der rechte Chatgruppen in seinen Behörden als das Werk von Einzeltäter*innen abtat. Und jener Innenminister, der in Koo-

peration mit der Gewerkschaft der Polizei wegen vermeintlich verstärkten Übergriffen auf wehrlosen Polizeibeamt*innen weiter zur Militarisierung der Polizei sowie zu einem der schärfsten Polizeigesetze seit 1945 beitrug.

Dieser Innenminister mahnt nun im Kontext der Ermittlungsarbeit zu Fairness gegenüber den noch jungen Beamt*innen und wirbt um Vertrauen in die rechtsstaatlichen Ermittlungen.

Eine Aussage, welche in einem Atemzug die Beamt*innen stigmatisiert und versucht, den

Tod eines jungen Menschen durch den Verweis auf etwaige Unfähigkeit zu rechtfertigen.

Was bleibt zu entgegenn, während die Ermittlungen immer weitere gravierende Fehler im Verhalten der Beamt*innen zutage fördern? Wie ist mit der Frage des strukturellen Rassismus in den Behörden und der Frage von rassistischer Polizeigewalt umzugehen? Was bedeutet Vertrauen, wenn die Frage des Rechts eine Frage der Auslegung und der Argumentation ist? Was bedeutet es als migrantisierter Mensch, sich der Deutungshoheit der Mehrheitsgesellschaft entgegenstellen und auf strukturellen Rassismus verweisen zu müssen?

Ein Jugendlicher wurde mit einer Waffe, welche dem vermeintlichen Anti-Terror-Kampf dienen soll, in aller Öffentlichkeit durch mehrere Schüsse getötet! Lieber Innenminister, geehrte Polizeibeamt*innen: Sie haben keine Fairness verdient, das haben Sie sich seit Jahrzehnten durch ihr eigenes Handeln verspielt.

Es gibt keinen wirklichen Willen, die Umstände der Taten, den strukturellen Rassismus der Behörden und ihren Niederschlag in den einzelnen Beamt*innen nachhaltig aufzuarbeiten. Sie wissen dies und wir wissen dies. Sie können von uns keine Fairness erwarten. Wir sagen fight back. Kein Vergeben, kein Vergessen.

ANZEIGE

Rheinblick
Zeitung der Ratsfraktion DIE LINKE, Düsseldorf

Ein Abo und immer gut informiert sein

Abo bestellen unter: info@linksfraktion-duesseldorf.de
www.linksfraktion-duesseldorf.de

Frauen ausbremsen
Ziel der alle Erhebung des Frauenanteils in Führungspositionen auf 30%. Davon ist die Düsseldorf-Stadtwahl nicht weit entfernt. **SS.12**

Stückelkeit ist zu teuer
Die Ratsfraktion DIE LINKE erinnert, dass die neuen Preise von 100 Euro für die Stadtwahl-Mehrheit kostenintensiv sind. **SS.13**

725 Jahre Peinlichkeit
Die Stadtziele freier Stadtahlraum zusammen mit dem letzten Kosten 300.000 Euro. Die Bevölkerung soll auf eigene Kosten lernen. **SS.13**

CDU mag...
Der Rat beschließt, dass die CDU als stützende Partei für die CDU zu streichen ist. **SS.13**

Rückkäuf
Auch in Düsseldorf befindet sich NS. Auch in Düsseldorf befindet sich NS. Auch in Düsseldorf befindet sich NS. **SS.13**

Leerstand
10.000 Wohnungen stehen in Düsseldorf leer. Auch in Düsseldorf befindet sich NS. Auch in Düsseldorf befindet sich NS. **SS.13**

Rassismier
So beschreiben OB Ebers die Initiative Halbestern. Diese sind sich gegen den Ausbau des Polizeibereichs. **SS.13**

Erhöhung - Ja!
Mit einer höheren Gewerbesteuer lassen sich viele Menschen. Mehr über den Märkten der Unternehmens. **SS.13**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
das Erziehungsgeld des letzten (Bilderrechte) liegt schon eine Weile zurück. Seit Ende April gab es keine Ausgabe unserer Zeitschrift. Das liegt in erster Linie an den Banden. In anderen Ländern (Magazine, die Magazine) können wir haben, haben am Ende des Jahres. Nach dem Ende hat sich geändert. Nach dem Ende hat sich geändert. **SS.13**

Wächst Eibers eine lange Nase

Für eine andere Wohn...

Es reicht

I DON'T SMILE... WEIL UNSERE POLITIK ZUR WARE

No. 15 kostenlos Nov/Dez 2013

Eine andere Wohnungspolitik ist möglich! Andrej Holm in Düsseldorf

Am 20. September lud das Bündnis für Bezahlbaren Wohnraum Düsseldorf, ein Zusammenschluss von etwa 25 Düsseldorfer Initiativen und Parteien, zu einer Veranstaltung im Bürgersaal des Stadtteilzentrums Bilk. Als Gast war Andrej Holm geladen, Sozialwissenschaftler im Arbeitsbereich Stadt- und Regionalsoziologie der Humboldt-Universität Berlin.

Das Interesse ist groß, der Saal ist gut gefüllt, und Andrej Holm hat umfangreiches Datenmaterial zur Entwicklung des Wohnungsmarktes im Gepäck. Sein Fokus gilt zunächst der Mietpreisentwicklung im letzten Jahrzehnt, runtergebrochen auf unterschiedliche Städte und Regionen. Neben der allseits bekannten Mietenexplosion lenkt Holm die Aufmerksamkeit auf das Phänomen, dass die Schere zwischen Bestandsmieten und Angebotsmieten immer weiter auseinanderklafft. Mit der Konsequenz, dass Bestandsmieter*innen immer weniger Möglichkeiten finden, ihre Wohnverhältnisse an die sich ändernden Lebenslagen anzupassen. Sie werden in die Peripherie bzw. in ein - oft nicht finanzierbares - Wohnungseigentum abgedrängt.

Maßgebliche Ursache für diese Entwicklung ist für Holm der Warencharakter von Grund und Boden, eines Gutes, das im Gegensatz zu anderen Gütern nicht beliebig vermehrbar ist. Mit einem Rückgriff auf die Schrift von Friedrich Engels zur Wohnungsfrage (1872) macht der Marxist Holm deutlich, dass Engels das Phänomen der stetig ansteigenden Grundrente in den Zentren mit dem Effekt der ständigen Verdichtung schon zu seiner Zeit vor Augen hatte: Häuser werden gebaut und immer schneller wieder abgerissen, um durch lukrativere Immobilien ersetzt zu werden. Eine andere Wohnungspolitik ist machbar, argumentiert Holm, selber kurzzeitig Staatssekretär in der Rot-Rot-Grün-Koalition im Land Berlin. Holm differenziert dabei zwischen drei Interventionsebenen: einer regulatorischen, einer reformistischen und einer transformatorischen.

Nach Holm muss auf allen drei Ebenen Druck aufgebaut werden: regulatorisch etwa im Bereich der Mietpreisdeckelung, reformistisch etwa im Bereich des genossenschaftlichen bzw. städtischen Wohnungsbaus und last not least transformatorisch im dem Sinne, dass die

Eigentumsverhältnisse in Frage gestellt werden. Holm ist selber überrascht über den Erfolg der Volksabstimmung über die Enteignung der Deutschen Wohnen in Berlin. Sicher allein noch keine Systemsprengung im Sinne der von Holm für notwendig erachteten Überwindung des Warencharakters von Grund und Boden, aber eine Öffnung des politischen Diskurses.

Wie komplex und differenziert die Lage betrachtet werden muss, zeigt die Diskussion mit dem Publikum im Bürgersaal, das ebenfalls hochkarätig besetzt ist: Vertreter*innen der Mietervereine, Anwält*innen, Betroffene von Modernisierungsvorhaben, freigesetzte Mieter*innen, oft schon ältere Besitzer*innen von Eigentumswohnungen sowie an genossenschaftlichen Wohnungsmodellen Interessierte. Es wird sehr lebhaft diskutiert, und es tun sich vielfältige Handlungsoptionen auf den unterschiedlichen Ebenen auf.

Klar wird dabei auch, dass es in Düsseldorf zu wenig Sozialwohnungen gibt. Und sie werden auch immer weniger, weil zu wenige gebaut werden und gleichzeitig immer mehr aus der Sozialbindung rausfallen. Zu dieser Erkenntnis kommt auch Oberbürgermeister Stephan Keller in der Rheinischen Post am 21.09.: Wir brauchen einfach mehr Sozialwohnungen. Welche Überraschung.

Dass das Düsseldorfer Handlungskonzept Wohnen (50 Prozent frei finanziert und 50 Prozent preisgedämpft bzw. öffentlich finanziert) wenig geeignet ist, diese Sozialwohnungen zu beschaffen, steht auf einem anderen Blatt. Auch das Programm von SPD-Bundeswohnungsbauministerin Klara Geywitz (400.000 Wohnungen – davon 100.000 Sozialwohnungen – pro Jahr) dürfte angesichts der realen Wohnungsbauentwicklung im letzten halben Jahr schon jetzt Makulatur sein.

Um die Situation erträglicher zu gestalten, oder gar zu strukturellen, transformatorischen Änderungen zu kommen, wird es mehr Druck brauchen. Von unten. ↗

MICHAEL FLASCHA

Positionspapier des
Düsseldorfer Bündnisses unter: <https://bezahlbarer-wohnraum-duesseldorf.de/positionen>

Fortuna wirbt für Abschiebe-Fluggesellschaft

Wer zu Heimspielen von Fortuna Düsseldorf geht, sieht seit Beginn der neuen Saison Werbung für die Fluggesellschaft Corendon Airlines. Ist nicht weiter ungewöhnlich, sollte mensch glauben, befindet sich die Fluggesellschaft doch in so illustrierter Werbegemeinschaft mit dem Hersteller eines coffeinhaltigen Brausegetränks, einer Fastfood-Kette, der Messe Düsseldorf, einem Küchenanbieter oder der Werbegemeinschaft Markt Carlplatz. Auf der Homepage von Fortuna Düsseldorf sind alle Werbepartner*innen unter „Metropolpartner“ zu finden.

Das besondere daran ist jedoch, dass Fortunas Werbepartner Corendon Airlines eine der wichtigsten Fluggesellschaften für Abschiebeflüge aus Deutschland ist.

Mit 25 Abschiebeflügen im Jahr 2021 liegt Corendon Airlines auf Platz 2 im Ranking der Abschiebefluggesellschaften hinter der dänischen Fluggesellschaft „Danish Air Transport“. Insgesamt wurden von Corendon Airlines 762 Menschen in Ungewissheit, Not und Tod abgeschoben. Die Kosten für die Abschiebeflüge beliefen sich auf 2.074.000 Euro, die die Bundesrepublik Deutschland und die europäische Grenzschutzagentur Frontex an Corendon Airlines zahlten. Also ein sehr gutes, wenn auch mörderisches Geschäft für die Fluglinie.

Ob Fortuna-Fan oder nicht: mit diesem Wissen können jetzt ja alle Menschen, die sich gegen die deutsche und europäische Abschiebepolitik positionieren, Fortuna Düsseldorf per Email, Twitter, Facebook, Instagram oder klassisch per Brief auffordern, die Zusammenarbeit mit Corendon Airlines einzustellen! Denn Abschiebeprofiteure haben im Fussball wie auch in allen anderen Sportarten nichts zu suchen!

Auf <https://deportationalarm.com> findet ihr diese und noch mehr Informationen zu den Profiteuren des Abschiebesystems.

PS: Wobei auch nicht unerwähnt bleiben soll, dass auch der Düsseldorfer Flughafen mit den Abschiebungen von 1.709 Einzelpersonen in 44 Flügen im Jahr 2021 der am meisten frequentierte Flughafen für Charterabschiebungen ist. ↗

Schönes und Scheußliches! - Benefiz-Auktion für STAY! Düsseldorfer Flüchtlingsinitiative

Ihr braucht neue Deko für's Schlafzimmer, frisch gebackenen Apfelkuchen für den Besuch bei Muddi oder eine originelle Stadtführung zu Pappas Siebzigstem? Wir hätten da was im Angebot:

Kabarettist (aka Rampensau) Manes Meckenstock - bekannt aus Funk und Fernsehen - versteigert zugunsten der Geflüchteteninitiative STAY! eine seiner legendären Benefiz-Auktionen. Die sind nicht nur wegen des selbstgemachten Eierlikörs von Doris ein Ereignis (den STAY! und Friends beim letzten Mal ausgiebig probiert und für exzellent befunden haben...!), sondern auch, weil es wirklich tolle Sachen gibt. **Am Montag, dem 3. Oktober (Feiertag) ist es soweit – im Pfarrsaal der Schlosskirche Eller, Schlossallee 6 (mit der U75 kein Problem) – ab 16 Uhr könnt Ihr die Schätze sichten, ab 17 Uhr geht's los und es stehen unter anderem auf der Auktions-Liste:**

- eine Tour durch Oberbilker Kneipen mit Dr. Mareen Heying, die zu Kneipenkultur, Arbeiter*innenbewegung und dem Umgang mit „Trunkenbolden“ forscht
- zwei schicke 50er Jahre-Hocker mit Flokatibezug
- zwei Freikarten für eine Lesung von Frank Goosen im zakk
- ein DEG-Fanschäl, handgestrickt von einer über 90-jährigen Dame aus „guter Wolle“ (und über 90-Jährige wissen, was gute Wolle ist!)
- allerlei Kunst, u. a. ein signierter Druck von Markus Lüpertz
- Selbgebackenes (supported by former BUTZE-Kollektiv)
- die ein oder andere Ausgabe von „Brehms Tierleben“ aus den 1920er Jahren
- und Freikarten für „Ödipus“ im Schauspielhaus inklusive signiertem Poster und Original-Textbuch von Hauptdarsteller Florian Claudius Steffen.

Wer da nicht mitbietet, ist selber schuld!

Bringt Bargeld mit - es ist für jeden Geldbeutel (auch für die dicken!) was dabei ... ↗



Tasche leer – Schnauze voll!

Neues Protestnetzwerk will Sozialproteste von links auf die Straße bringen

Vor nun etwa einem Monat hat sich in Düsseldorf das Sozialprotest-Netzwerk mit dem eingängigen Namen „Tasche leer – Schnauze voll!“ gegründet. Nachdem allen voran das Straßenmagazin fiftyfifty in den vergangenen Monaten durch gemeinsame Proteste mit Wohnungslosen auffiel, haben sich nun verschiedene Akteur*innen zusammengefunden. Darunter zählen neben der Linkspartei und fiftyfifty Organisationen wie attac oder die Gewerkschaft FAU sowie außerparlamentarische linke Gruppen und Einzelpersonen.



Dass die nächsten Monate im Herbst und Winter nicht leicht werden, hat auch das Netzwerk erkannt. Die Preise steigen immer weiter und immer mehr Menschen blicken mit Sorge, Unverständnis und Wut auf die kommenden Monate.

Die Energiekosten explodieren, die Preise für Lebensmittel werden immer höher und viele Branchen und Händler*innen stehen angesichts dieser Entwicklung vor dem Aus. Allen voran Menschen mit einem geringen Einkommen, Hartz-IV-Bezug oder einer geringen Rente bekommen dies gerade zu spüren. Aber auch für alle anderen werden die kommenden Monate schwer.

Die Bundesregierung von SPD, FDP und Grünen schafft es nicht, für die nötige Entlastung zu sorgen, während sie 100 Milliarden Euro in die Bundeswehr pumpt oder Gaskonzerne mit Milliarden unterstützt.

Die sogenannten „Entlastungspakete“ der Bundesregierung sollen als Beruhigungsspiel wirken und sind doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Die Erhöhung von Hartz IV („Bürgergeld“) um 50 Euro pro Monat gleicht noch nicht einmal die Inflation aus. Geht es nach den Forderungen aus Politik und Wirtschaft, sollen die Gewerkschaften in den kommenden Tarifeinsetzungen mit „Einmalzahlungen“ abgespeist werden. Mit der Abschaffung des 9-Euro-Tickets wurde eine sinnvolle Entlastung für die Mehrheit der Bevölkerung wieder rückgängig gemacht. Genuz zu tun also!

Protest nicht Rechten überlassen

Dass das Netzwerk so früh in die Proteste startet, hat auch zum Ziel, Coronaleugner*innen, Verschwörungsideolog*innen und der (extremen) Rechten in Düsseldorf das Thema Inflation und

Krise nicht zu überlassen, sondern selbst ein Angebot zu schaffen, an Protesten von links zu partizipieren:

„Statt kommentierend und moralisierend an der Seite zu stehen, müssen wir im Handgemenge agieren, um Deutungshoheit ringen, Konflikte führen und Widersprüche aushalten – und dort kompromisslos sein, wo es notwendig ist: Verschwörungstheorien erklären nichts, Klimaschutz ist notwendig, Putin führt einen Angriffskrieg, Faschismus ist keine Meinung und Nazis kriegen aufs Maul, darüber verhandeln wir nicht. Diese Klarheit unterscheidet uns von selbsternannten Querdenkern aller Art, die politisch isoliert, aber gefährlich bleiben. Auch in diesem Ringen um Deutungshoheit gilt: Am Ende entscheidet die Straße!“ (www.interventionistische-linke.org – Winter is coming, Zeit, Feuer zu machen)

Um so viele Menschen wie möglich dazu zu bewegen mitzumachen, veranstaltet „Tasche leer – Schnauze voll!“ regelmäßige offene Treffen. Das nächste Treffen findet statt am Mo., 24.10., 19 Uhr im Kulturzentrum zakk auf der Fichtenstraße 40. 40 Leute waren es bei der ersten Versammlung. Darüber hinaus können sich Interessierte in die öffentliche Telegram-Gruppe einwählen und mitdiskutieren.

Auf einen heißen Herbst!

NETZWERK „TASCHE LEER – SCHNAUZE VOLL!“

Informationen gibt es unter: <https://tascheleerschnauzevoll.noblogs.org>
Die Telegram Gruppe erreicht man über den QR-Code oder den Link <https://t.me/tascheleerschnauzevoll>



Die Sommer-Dürre

Es ist Herbst, und die TERZ schaut wieder darauf zurück, wie Düsseldorf in den Sommermonaten durch den Klimawandel kam. Hatte die Stadt im letzten Jahr mit Starkregen und Hochwasser zu kämpfen, so gab es dieses Mal Sonne nicht zu knapp und Niedrigwasser.

Der diesjährige Sommer sorgte auf der nach oben offenen Klimawandel-Skala mal wieder für Maximal-Ausschläge. Nach Angaben des EU-Klimawandeldienstes Copernicus haben die Meteorolog*innen, seit sie Buch führen, noch nie so hohe Temperaturen verzeichnet. Auch hierzulande gab es mit 820 Sonnenstunden einen Rekord. „Der Sommer 2022 war in Deutschland der sonnigste, sechstrockenste und gehört zu den vier wärmsten seit Aufzeichnungsbeginn“, konstatierte der „Deutsche Wetterdienst“. In Düsseldorf kletterten die Temperaturen an 22 Tagen über 30 Grad, in den letzten 50 Jahren taten sie das im Mittel bloß an 8,4 Sommertagen. Lediglich 1995 geriet die Stadt schon einmal ähnlich ins Schwitzen. Niederschlag gab es im August noch nicht einmal 15 Liter pro Quadratmeter, sonst gehen durchschnittlich 70 Liter hernieder.

Vater Rhein lechzt

Am deutlichsten dokumentierte der Rhein die Dürre. Sogar das Flussbett lag an einigen Abschnitten trocken. Alte Weltkriegsmunition kam zum Vorschein und mancherorts Hungersteine, die von Niedrigwasserständen vergangener Dekaden kündeten. Auf einen Tiefstand von 28 Zentimeter sank der Pegel in Düsseldorf Mitte August. Noch weiter hinab ging es mit 23 Zentimetern nur im Jahr 2018. Parallel dazu heizte der Strom sich massiv auf. „Der vielfach als majestätisch beschriebene Rhein zeigt sich momentan von einer traurigen Seite“, stellte Landesumweltminister Oliver Krischer fest und resümierte: „NRW trockenet aus.“ In Nordrhein-Westfalen zeigten 68 Prozent der Grundwasser-Messstellen niedrige bis sehr niedrige Werte an. Als „Grundwasser-Dürre“ bezeichnen Wissenschaftler*innen solche Befunde. Bundesweit stellte es sich ähnlich dar. Dabei hatten die Wasserstandsmeldungen schon vorher düster ausgesehen. „Deutschland verliert jährlich 2,5 Gigatonnen (...) Das macht das Land zu einer der Regionen mit dem weltweit höchsten Wasserverlust“, resümierte das kanadische „Global Institute for Water Security“ bereits im Frühjahr. Ein Bestand von der Größe des Bodensees ging über die letzten 20 Jahre verloren, so Direktor Jay Famiglietti.

Sollte da auch das Trinkwasser knapp werden? „Die Wasserversorgung ist in NRW wegen der hohen Niederschläge im Winter und deshalb meist gut gefüllter Talsperren akut nicht gefährdet“, beruhigte Krischer, relativierte aber sogleich: „Bisher – ob das so bleibt, können wir nicht sagen.“ Da wagten sich die Stadtwerke weiter vor, obwohl Düsseldorf einen Großteil seines Bedarfs aus versickertem Rheinwasser deckt, dem Ufer-Filtrat. Aber dank einer wasserstauenden Bodenschicht, die den Abfluss in tiefere Regionen verhindert, steht der Stadt vorerst ein ausreichendes Reservoir zur Verfügung, versicherte ein Sprecher des Betriebs. Gerd Landsberg vom „Deutschen Städte- und Gemeindebund“ mahnt jedoch sicherheitshalber schon einmal eine Wassernutzungshierarchie an und stellt klar: „Hierbei muss und wird die öffentliche Wasserversorgung stets Vorrang haben.“ Tatsächlich gibt es zwischen Industrie, Landwirtschaft und Kommunen schon länger Streit um einen privilegierten Zugriff auf die Ressource. Auch untereinander beharken Gemeinden sich zuweilen. So liegt etwa Frankfurt mit dem Vogelberg-Kreis im Clinch um Nutzungsrechte, während sich in den USA gleich sieben Bundesstaaten das Wasser des Colorado Rivers streitig machen. Die seit Jahren andauernden Querelen zwischen Äthiopien, Ägypten und dem Sudan um das Nil-Wasser beschäftigen derweil schon den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen. Und selbst zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Staaten kommt es bereits. Nicht zuletzt das Wasser ließ Kirgistan und Tadschikistan im September 2022 zu den Waffen greifen.

Die Folgen

Die Wetterextreme, die vom Klimawandel künden, wie Hitze-Wellen, Hurrikans und Starkregen-Ereignisse, fordern Menschenleben. Zudem bedrohen sie die Ernährungssicherheit. Bis zu 50 Prozent ihres Ertrags verloren die Landwirt*innen in diesem Jahr durch die Trockenheit. Das Getreide konnten sie größtenteils noch vor der Dürre – allerdings mit Qualitätsverlusten – einbringen, aber den Herbstkulturen wie Mais, Zuckerrüben und Kartoffeln setzten die heißen Sommermonate zu. Die verschiedenen Obst-, Salat- und Kohlsorten



gedeihten ebenfalls nicht recht. „An manchen Standorten sind die Köpfe nur halb so groß wie sonst, und manchmal haben sie im Inneren ein braunes Herz“, klagte etwa der Gemüsebauer Willi Andree aus Düsseldorf-Hamm in der Rheinischen Post über seinen Rotkohl.

Auch für die Tiere und die Umwelt war das ein harter Sommer. Vor allem Fische und andere aquatische Lebewesen litten stark. Schon Wassertemperaturen ab 20 Grad halten Lachsforelle und Äsche nur schwer aus. Und noch heftigere Aufheizungen mit entsprechend heftigerem Algen-Wuchs und in der Folge abnehmendem Sauerstoff-Gehalt bringen auch weniger empfindliche Tiere in Bedrängnis. Die Flachwasser-Zonen, die trockengefallen sind, fehlen einigen Arten ebenfalls, denn sie dienen unter anderem als Laich-Plätze und Aufwuchs-Regionen für Jungfische. Darüber hinaus müssen die Wasser-Bewohner eine stärkere Verunreinigung ihres Habitats verkraften. Durch die abnehmenden Pegelstände steigt nämlich die Schadstoff-Konzentration, bleiben doch die von der Industrie eingeleiteten Gift-Frachten auf konstant hohem Niveau.

Die Wirtschaft bekam den Wassernotstand ebenfalls zu spüren, denn sie nutzt den Rhein nicht nur als Abfluss, sondern auch als Transport-Weg und Rohstoff. Und einige dieser Funktionen vermochte der Strom nun nicht mehr zu erfüllen. Durch die niedrigen Wasserstände stockte die Bereitstellung von Kühlwasser für die Produktionsanlagen, und auch bei den Hol- und Bringdiensten haperte es.



Die Schiffe konnten teilweise nur noch die Hälfte ihrer Fracht laden, ohne zu riskieren, auf Grund zu laufen. Das ließ die Preise explodieren und sorgte überdies für Lieferengpässe. Das, was für den BASF-Manager Uwe Liebelt ein „strategischer Standort-Nachteil“ war, fasste Holger Lösch vom „Bundesverband der deutschen Industrie“ (BDI) schon in ein wenig ungemütlichere Worte: „Die anhaltende Trockenperiode und das Niedrigwasser bedrohen die Versorgungssicherheit der Industrie.“ Deshalb forderte Wolfgang Große Entrup, Hauptgeschäftsführer des „Verbandes der chemischen Industrie“: „Die Leistungsfähigkeit von Deutschlands wichtigster Binnenschiffahrtsstraße muss auch bei den niedrigen Wasserständen so rasch wie möglich gesichert werden.“ Und das Mittel der Wahl dazu: Vertiefung der Fahrrinne. Eine sogenannte Beschleunigungskommission mit Vertreter*innen aus Kreisen der Wirtschaft, der Politik und der Behörden mit der Aufgabe, diese Arbeiten an den Flüssen voranzutreiben, hat sich nach einem Treffen von Industrie-Emissär*innen mit Verkehrsminister Volker Wissing schon gebildet. „Hier ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Notlage. Wir brauchen dieses Infrastruktur-Projekt vorrangig und so schnell wie möglich“, sagte der FDP-Politiker. NRW-Ministerpräsident Hendrik Wüst stimmt dem zu, während sich Umweltminister Oliver Krischer gegen das Vorhaben aussprach. „Den Rhein einfach nur auszubaggern und tiefer zu machen, löst kein Problem“, meint der Bündnisgrüne.

Die großen Umweltverbände wenden sich ebenfalls streng gegen die avisierte Vertiefung. „Dadurch sinkt der Grundwasserspiegel, die Strömungsgeschwindigkeit erhöht sich, das Wasser fließt schneller ab und die Auswirkung auf die Flusssohle, ein wichtiger besiedelbarer Raum für Kleinstlebewesen, ist verheerend“, so der WWF. Überdies machen die Erosionen, die dort durch den stärkeren Druck entstehen, aufwendige Stabilisierungsarbeiten mittels Kies erforderlich. „De facto bekommt der Rhein dann immer mehr den Charakter eines Kanals“, so Klaus Markgraf-Maué vom NABU. Für die Fluss-Auen hätten die Ausschachtungen ebenfalls Folgen. „Dadurch würden auch Schutzgebiete wie zum Beispiel das FFH-Gebiet Urdenbacher Kämpfe bei Düsseldorf massiv beeinträchtigt“, warnt der BUND. Diese drohen durch den dann niedrigeren Grundwasserspiegel nämlich trocken zu fallen und damit ihre wichtige Funktion als Habitat für Flora und Fauna zu verlieren. Wegen dieser Aussichten plädiert Markgraf-Maué dafür, sich ins Unabänderliche zu fügen: „Es geht kein Weg daran vorbei zu akzeptieren, dass die Schiffbarkeit des Rheins abnimmt.“ Und Dirk Jansen vom BUND NRW hält ebenfalls wenig davon, den Lastkähnen den Weg freizuschaufeln. „Wir können nicht gegen den Klimawandel anbaggern“, meint er. „Anstatt Steuer-Millionen für ökologisch schädliche Eingriffe zu verplanen, sollte lieber das Ökosystem Rhein gestärkt werden“, verlangt der Umweltaktivist.

Was nottut

Das ist vor allem im Hinblick auf Starkregen-Ereignisse mit der Gefahr von Überschwemmungen nötig. Mit dem Klimawandel gehen nämlich nicht nur Dürren mit Wassernotstand einher, sondern ebenso heftigere Niederschläge, denn durch die Hitze verdunstet mehr, was größere Mengen von Wasserdampf in die Atmosphäre treibt und so die Regen-Mengen erhöht. Im letzten Jahr gingen solche Unwetter über Holland, Belgien, die Schweiz und Deutschland, wo im Ahrtal und anderswo über 170 Menschen starben, nieder. Heuer traf es vor allem Pakistan.

Um die Folgen solcher Klima-Katastrophen einzuhegen, gilt es beispielsweise, die Ströme zu entschleunigen, indem sie mehr Raum zur Ausdehnung erhalten, etwa durch eine Renaturierung der Fluss-Auen oder eine Rückverlegung von Deichen. So bleibt das Wasser länger in der Landschaft, und die Böden können als Speicher oder Auffangbecken bei Überschwemmungen dienen. Im Himmelgeister Rheinbogen kämpft der BUND seit Jahren um eine solche Maßnahme, sogar mit juristischen Mitteln. Im Februar gab das Oberverwaltungsgericht der Klage statt, die Bezirksregierung geht jedoch gegen das Urteil vor. Laut Rheinischer Post kommt aber Bewegung in die Sache. „Chancen für Deich-Rückverlegung in Himmelgeist steigen“, meldete die Zeitung Ende August.

Von der Bundespolitik gibt es ebenfalls Rücken-deckung. Der Entwurf zum „Aktionsprogramm natürlicher Klimaschutz“ sieht es als sehr problematisch an, dass zwei Drittel aller Fluss-Auen in Deutschland durch Deiche vom Überschwemmungsgeschehen abgetrennt sind. Und der Entwurf zur Nationalen Wasserstrategie plädiert ebenfalls für Zurücksetzungen: „Die Verstetigung des Nationalen Hochwasserschutzprogramms (NHWS) – inklusive der Deichrückverlegung zur Rückgewinnung natürlicher Retentionsräume (z. B. Auen) – ist aus Gründen des vorsorgenden Hochwasserrisiko-Managements erforderlich.“ Mit seiner Wasser-Strategie will der Bund auf alle Herausforderungen des Klimawandels das Wasser betreffend reagieren. „Die Sommer werden heißer und trockener. Starkregen wird häufiger, Schnee seltener. Die Grundwasserspiegel sinken, die Bodenfeuchte geht zurück. Die Trockenheit bedroht Ackerpflanzen und unseren Wald. Wasserstraßen sind immer öfter nicht mehr schiffbar. Nutzungskonflikte können entstehen oder verstärken sich“, konstatiert der 76 Seiten starke Entwurf. „Grundlegende Veränderungen in unserem Umgang mit dem Wasser“ mahnt er deshalb an. Im Moment steckt die Wasserstrategie allerdings noch in der Beratungsschleife von Ressorts und Bundesländern. Erst im nächsten Jahr liegt sie dem Bundestag vor, was garantiert zu spät ist für all das, was da im nächsten Sommer kommen mag.

Adler muss Federn lassen

Schlägt jetzt die Stunde der Beutegreifer und Schnäppchenjäger?

Das hochverschuldete Immobilienunternehmen Adler Group, das in Düsseldorf mit sechs größeren Projekten engagiert ist, steckt bekanntlich seit letztem Jahr tief in der Krise. Die Verschuldungsquote LTV (Loan to Value – Verhältnis der Schulden zum Wert der Immobilien) liegt derzeit nur knapp unter der kritischen Marke von 60 Prozent.



können. Ende 2020 verfügte Adler Real Estate noch über ca. 70.000 Wohnungen. Davon wurden inzwischen bereits über 46.500 verkauft (u. a. an LEG und Vonovia). Die verbliebenen ca. 23.500 Wohnungen sollen ebenfalls fast vollständig verkauft werden. Dafür hat der Vorstand von Adler Real Estate bei der Aktionär*innen-Hauptversammlung Ende August eine Blankovollmacht erhalten. Weil das allein aber nicht ausreichen dürfte, müssen auch nicht abgeschlossene Projektentwicklungen verkauft werden. Diese Zwangslage der Adler Group ruft nun die Schnäppchenjäger und Beutegreifer der Konkurrenz auf den Plan, die darauf hoffen, sich möglichst günstig aus den Adler-Beständen bedienen zu können.

Schnäppchenjagd in Düsseldorf

In Düsseldorf hat sich schon frühzeitig ein Konsortium von Immobilien-Konzernen in Stellung gebracht. Sie werden von der „Gesellschaft zur Ermittlung von Wohnungsmarktdaten“ (GEWD) vertreten. Unter dem Vorsitz von Klaus Franken, dem Düsseldorfer Chef des Immobilienunternehmens Catella, haben sich unter diesem unverfänglich klingenden Namen Firmen der Immobilienbranche zu einer Interessengemeinschaft zusammengeslossen. Dieses Konsortium von nach eigener Einschätzung „erprobten Marktteilnehmern“ hat bereits Interesse am Erwerb von Adler-Arealen in Düsseldorf bekundet und ist bestrebt, konkurrierenden Großinvestoren zuvorzukommen. Angeblich finden bereits Verkaufsgespräche über sämtliche Adler-Projekte in Düsseldorf statt. Um selbst zum Zuge zu kommen, dient sich das Konsortium der Stadt als seriöser Partner an, der nicht an Grundstücksspekulation, sondern an der Bebauung der Flächen interessiert ist – vorausgesetzt natürlich, es lässt sich damit auch eine ordentliche Rendite erwirtschaften. Der Vorschlag lautet: Die Stadt vereinbart mit der unter großem Druck stehenden Adler Group vertraglich den Verkauf von Grundstücken zu möglichst niedrigen „marktgerechten“, d. h. nicht spekulativ überhöhten Preisen und benennt gleichzeitig Käufer für einzelne Grundstücke. Welche Käufer das dann sein sollen, ist nicht schwer zu erraten. Es ist mehr als fraglich, ob Adler auf einen solchen Vorschlag überhaupt eingehen würde. Bis jetzt ist zudem noch kein einziges Verkaufsangebot von Adler für seine Düsseldorfer Projekte bekannt geworden. Mensch darf aber annehmen, dass es hinter den Kulissen bereits Gespräche mit Vertretern der Adler Group gibt. Vorsorglich hat der Rat

Nachdem Vorwürfe der Bilanzmanipulation, Falschbewertung von Immobilien und Insidergeschäften zu Lasten von Aktionär*innen und Anleger*innen von den KPMG-Wirtschaftsprüfern nicht ausgeräumt werden konnten, ist der Aktienkurs innerhalb eines Jahres um 85 Prozent eingebrochen. Die Prüfer*innen von KPMG haben schließlich wegen mangelnder Kooperation von Adler auch das Prüftestat für den Jahresabschluss 2021 verweigert. Aus Sorge um die eigene Reputation hat das Prüfunternehmen KPMG inzwischen die Zusammenarbeit mit der Adler Group ganz aufgekündigt, steht also auch nicht mehr für den Jahresabschluss 2022 zur Verfügung. Ein neues Prüfunternehmen konnte Adler bisher nicht finden. Die Ausschreibung für den Prüfauftrag ist im Juli 2022 ausgelaufen, ohne dass ein einziges Angebot eingegangen wäre. Die „Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht“ (BaFin) hat ein amtliches Bilanzkontrollverfahren eröffnet und bei der Frankfurter Staatsanwaltschaft Strafanzeige gestellt.

Adler in der Finanzklemme

Es geht hier nicht um formale Lappalien, diese Vorgänge haben gravierende Auswirkungen: Das Vertrauen von Aktionär*innen und Anleger*innen ist nachhaltig erschüttert. Und ohne das gesetz-

lich vorgeschriebene Wirtschaftsprüfer*innen-Testat ist die Adler Group von den Bank- und Kapitalmärkten abgeschnitten. Um den drückenden Schuldenberg von insgesamt mehr als 7,5 Mrd. Euro abzutragen, ist das Unternehmen auf Bareinnahmen aus dem Verkauf eigener Immobilienbestände angewiesen, zusätzliche Fremdfinanzierungen sind derzeit nicht möglich. „Es besteht das Risiko, dass die Adler Group und Adler Real Estate nicht in der Lage sein werden, den Versagungsvermerk für den Jahresabschluss 2021 zu heilen und einen uneingeschränkten oder überhaupt einen Bestätigungsvermerk für 2022 zu erhalten“, heißt es im Adler Real Estate-Finanzbericht 2/2022 (Adler Real Estate ist zusammen mit den Unternehmen Consus und Ado Teil der fusionierten Adler Group). Und weiter: „Dies könnte möglicherweise die Refinanzierungsaktivitäten der Adler Group im Jahr 2023 gefährden.“ Im Klartext bedeutet das: Sollte es nicht gelingen, die im Jahr 2023 fällige Anleihe in Höhe von 500 Mio. Euro mit Eigenmitteln zurückzuzahlen, droht die Insolvenz.

Das Adler-Management gibt sich freilich zuversichtlich, durch den Verkauf ganzer Wohnungspakete sowie durch Verkäufe vor Fertigstellung von Immobilienprojekten (sog. Vorab- oder Upfront-Verkäufe) die nötigen Bareinnahmen erzielen zu

der Stadt für das Benrather Nirosta-Gelände und das Gerresheimer Glasmacherviertel Satzungen über ein besonderes Vorkaufsrecht nach § 25 Bauordnung beschlossen. In beiden Fällen ist die Adler Group der Eigentümer, beim Glasmacherviertel über das Tochterunternehmen Brack Capital. In beiden Fällen liegt noch kein Baurecht vor. Zusammen könnten bei beiden Projekten ca. 2.600 Wohnungen realisiert werden. Das besondere Vorkaufsrecht erlaubt es der Stadt, zeitlich unabhängig von der Aufstellung eines Bebauungsplanes auf die Grundstücke zuzugreifen, um städtische Planungsziele zu realisieren. Dabei könnte dann auch der gutachterlich festzustellende und unter dem Marktwert liegende Verkehrswert für den Kaufpreis ausschlaggebend sein.

Erst dann, wenn tatsächlich Verkäufe anstehen, hat die Stadt Gelegenheit, von ihrem Vorkaufsrecht Gebrauch zu machen. Das ist bis jetzt nicht der Fall. Unklar ist auch, ob es dann um Verkäufe von Grundstücken oder von Projektanteilen geht. Die Gerresheimer Glasmacherviertel GmbH ist eine Projektgesellschaft, die schon einmal (wenn auch nur zum Schein) in Teilen im Wege eines share deals verkauft wurde. Dies könnte auch jetzt passieren, wenn Adler nur Projektanteile zum Verkauf anbieten sollte. Das kommunale Vorkaufsrecht greift nur bei Grundstücksverkäufen, nicht aber bei Verkäufen von Projektanteilen. In diesem Fall hätte die Stadt keine Zugriffsmöglichkeit. Das gilt auch für den Großteil von Adlers „Grand Central“-Vorhaben in der Nähe des Hauptbahnhofs. Im Jahr 2019 hatte Catella diesen Projektteil für 110 Mio. Euro und mit einem nicht bezifferten, aber sicher ansehnlichen Spekulationsgewinn verkauft. Diesen Deal hat der Catella-Chef Franken inzwischen als Fehler bezeichnet und Interesse an einem Rückkauf bekundet.

Derzeit kursieren Meldungen, Adler wolle entgegen anderslautenden Aussagen auch seinen „Grand Central“-Anteil verkaufen (vgl. Meldung in der Rheinischen Post vom 14.09.2022). Da die Information von Catella, also von interessierter Seite kommt, ist hier eine gewisse Vorsicht geboten. Für das „Grand Central“-Projekt liegt seit 2018 ein rechtskräftiger Bebauungsplan vor. Die nach dem städtischen Handlungskonzept Wohnen vorgeschriebenen 147 Sozialwohnungen wurden inzwischen auf dem kleineren, bei Catella verbliebenen Projektteil im Rohbau fertiggestellt. Auch aus baulichen Gründen (Zugang zu Tiefgaragen) hat Catella ein großes Interesse an einer Rückabwicklung des im Jahr 2019 erfolgten Teilverkaufs. Sollte dies in Form eines Rückkaufs der Projektanteile von Adler erfolgen, käme ein – in diesem Fall noch gar nicht existierendes – kommunales Vorkaufsrecht ohnehin nicht in Frage. Es würde aber auch deshalb nicht greifen, weil hier bereits Baurecht besteht und jeder Käufer an den geltenden Bebauungsplan und seine Planungsvorgaben gebunden ist. Die Anwendung des besonderen Vorkaufsrechts müsste sich hier durch davon abweichende neue städtebauliche

Planungsvorgaben legitimieren und damit das bestehende Baurecht aufheben. Ein Rechtsstreit wäre vorprogrammiert, der vermutlich nicht im Sinne der Stadt ausgehen würde

Gemeinwohlorientierte Wohnungspolitik – aber wie?

Forderungen von Seiten der SPD, der Rat der Stadt möge „trotz rechtlicher Bedenken“ nun auch für den Adler-Anteil am Grand Central-Projekt ein Vorkaufsrecht beschließen, gehen vor dem geschilderten Hintergrund vollkommen ins Leere, es handelt sich um reine Symbolpolitik. Das gilt auch für Forderung der SPD, die brachliegenden Grundstücke auf dem Grand Central Gelände sollten an gemeinwohlorientierte Wohnungsunternehmen verkauft werden (vgl. RP 13.09.2022). Selbst wenn versuchsweise einmal angenommen wird, das käme tatsächlich in Betracht (mensch wüsste auch gern, welche Unternehmen das überhaupt sein sollen): Jeder Käufer muss sich an den geltenden Bebauungsplan halten. Da der auf dem derzeit brachliegenden Grand Central-Gelände hochpreisiges Bauen erlaubt, würden sich die damit verbundenen hohen Renditeerwartungen natürlich auch in einem hohen Verkaufspreis ausdrücken. Der wäre auch dann noch sehr hoch, wenn nicht der Marktwert, sondern der niedrigere Verkehrswert berücksichtigt würde. Gemeinwohlorientierte Lösungen, die ja wohl nur im Bau bezahlbarer Wohnungen bestehen könnten, sind unter diesen Umständen vollkommen ausgeschlossen.

Die Adler Group hat ein besonders riskantes, in hohem Maße schuldenfinanziertes und in Teilen wohl auch mit kriminellen Methoden betriebenes Geschäftsmodell verfolgt. Es verwundert nicht, dass angesichts des sich abzeichnenden Endes des langjährigen Immobilienbooms solche Unternehmen als erste unter die Räder geraten. Die Krise der Adler Group ist aber nur die Spitze des Eisbergs. Das eigentliche Problem ist der Immobilienmarkt selbst und eine Wohnungspolitik, die sich dessen Logik unterwirft. Im Laufe eines

über zehnjährigen Immobilienbooms war es nicht möglich, die riesige Bedarfslücke bei bezahlbarem Wohnraum zu schließen. Es ist deswegen höchste Zeit, über eine andere Wohnungspolitik nachzudenken, die sich am Gemeinwohl und nicht am Markt orientiert. Dazu gehört auch, das deutsche Modell der Schaffung von preiswerten Wohnungen (Sozialwohnungen) durch befristete öffentliche Förderung auf den Prüfstand zu stellen. In Düsseldorf fallen die Sozialwohnungen schneller aus der Preisbindung, als neue entstehen, so dass ihr Anteil am Wohnungsbestand ständig weiter schrumpft (auf jetzt 4,3 Prozent). Die Förderung von bezahlbaren Wohnungen mit befristeter Preisbindung läuft auf eine öffentliche Subventionierung der Immobilienwirtschaft mit sozialer Zwischennutzung hinaus. Bei den individuellen Wohngeldzahlungen, die Haushalte mit geringen Einkommen unterstützen sollen und die aktuell bei den Regierungsmaßnahmen zum Inflationsausgleich wieder eine prominente Rolle spielen, entfällt sogar die soziale Zwischennutzung. Hier werden hohe Mietforderungen von Immobilieneigentümer*innen direkt durch Zahlungen aus öffentlichen Mitteln subventioniert. Wie es anders gehen könnte, beispielsweise mit einem kommunalen Wohnungssektor auf kommunalen Grundstücken und auf Dauer bezahlbarem und sicherem Wohnen, war Gegenstand der gut besuchten Vortrags- und Diskussionsveranstaltung mit dem Berliner Stadtsoziologen und Wohnungsforscher Andrej Holm im Bürgerhaus Bilk, zu der das „Bündnis für bezahlbaren Wohnraum“ am 20.09.2022 eingeladen hatte. Eine andere, eine nicht am Markt orientierte Wohnungspolitik ist dringend nötig. Dass sie auch möglich ist, hat die Veranstaltung – und nicht zuletzt Andrej Holm als Vortragsredner – eindrücklich klargemacht. Um sie politisch auch durchzusetzen, wird es jedoch noch erheblichen Druck einer sozialen Bewegung von unten brauchen.

HELMUT SCHNEIDER

BÜNDNIS FÜR BEZAHLBAREN WOHNRAUM

SOLIANZEIGE

Das Projekt „Künstlerstraßen in Düsseldorf“

Wer die letzten Wochen im Zeitungslesesaal der Zentralbibliothek am Hauptbahnhof aus dem Fenster schaute, mag sich gewundert haben: Von dort fällt der Blick auf die monumentale Reproduktion eines Familienporträts am gegenüberliegenden Parkhaus. Eine originelle Werbung für einen Familien-Van? Tatsächlich handelt es sich jedoch um die Reproduktion eines Bendemann-Gemäldes: „Die Familie Bendemann und ihre Freunde“.





Die kleine am Parkhaus endende Straße trägt den Namen „Bendemannstraße“. Das war nicht immer so. Weil der Künstler aus einer jüdischen Familie stammte, war die Straße unter den Nazis umbenannt worden. Erst nach 1945 durfte sie dann wieder Bendemannstraße heißen.

Die gigantische Bildinstallation entstand im Rahmen des Projekts „Da sind sie ja“ – ein ambitioniertes Vorhaben, das Inge Sauer und Susanne Dickel ins Leben riefen. Stets wird mit Schulen und Institutionen vor Ort kooperiert. In der Bendemannstraße sind es – unter diesen auch die Diamorphinambulanz – allein fünf, die am 11. September unter dem Motto „Unser Bendemann“ dann sogar zu einem Straßenfest luden.

Mit dem Projekt „Da sind sie ja“ (www.kuensterstrassen.de) soll an die Maler der „Düsseldorfer Malerschule“ erinnert werden (in der WDR-Mediathek ist ein Audio-Beitrag abrufbar: „Künstlerstraßen von Düsseldorf: Das sind sie ja!“; WDR3 Kultur am Mittag vom 30. August 2022).

„Nehmt Euch ein Beispiel an Mintrop!“

Die Installation am Mintropplatz wurde schnell ein beispielgebender Erfolg. Das Porträt Mintrops sollte ursprünglich nur für ein Jahr an der Verbraucherzentrale hängen, doch die Mitarbeiter*innen hätten sich so in das Porträt verliebt, „dass es jetzt schon zwei Jahre hängt, und die wollen auch nicht, dass es wieder abgehängt wird“, erläutert Inge Sauer im WDR. Gegenüber am Bahndamm hängen Bildtafeln mit Infos über den auf einem Bauernhof groß Gewordenen, der erst mit über 30 zur Malerei fand. „Nehmt Euch ein Beispiel an Mintrop, der hat an seinen Traum geglaubt“, riet ein Wohnungsloser den Schüler*innen, mit denen Inge Sauer vor Ort war. „Seht Ihr, wir sitzen hier und passen auf, dass die Plakate nicht beschmiert werden“, fügte ein anderer hinzu. Das beste Vermittlungsprojekt kann stets nur so gut sein, wie der Bildungsstand in der betreffenden Stadt. Und um den steht es nicht gut. Folge sind dann solche Faux pas' wie in der Schadowstraße. Dort ist unter anderem die fotografische Reproduktion von „Washington Crossing the Delaware“ angebracht. Sie erinnert an jenes Monumentalgemälde, das Emanuel Leutze 1851 hier in Düsseldorf schuf und heute das Glanzstück des „American Wing“ im New Yorker Metropolitan Museum ist.

Zwar befanden sich Leutzes Wohnhaus und Atelier tatsächlich an jener Stelle, doch anders als auf der Texttafel erläutert ist das Bild nicht dort entstanden. Für das Gemälde hatte der Maler wegen dessen Monumen-

talität (fast vier Meter hoch und sechseinhalb Meter breit) eigens einen größeren Raum in der Gaststätte „Stübben zwischen den Bahnhöfen“ (heute: Graf-Adolf-Platz) anmieten müssen. Den riesigen Gastraum teilte sich Leutze mit weiteren US-Malern, so z. B. Worthington Whittredge, der an dem Monumentalwerk auch mitwirkte, und Eastman Johnson, dem späteren Mitbegründer des Metropolitan Museums. Derartige „inaccuracies“ gehen aber nicht auf das Konto der Künstlerstraßen-Initiator*innen. Dieser Fehler spiegelt eben nur den katastrophalen Forschungsstand am Düsseldorfer Museum Kunstpalast wieder.

Geschichtsklitterung

In Düsseldorf hatte in der Ära Erwin eine regelrechte „Flurbereinigung“ gewütet. Wie wir wissen, wurde im Stadtmuseum alles abgeräumt, was die sozialen Bewegungen nach 1945 dokumentierte. Auch vor dem Museum Kunstpalast machte der Kahlschlag nicht Halt. Im Katalog zur Malerschule-Ausstellung 2011 finden sich derartig viele Fake-News, dass es einem schlicht die Sprache verschlägt. Der katastrophale Forschungsstand wurde auch offenkundig, als das WDR-„Zeitzeichen“ 2014 einen Beitrag Eduard Bendemann widmete (weiterhin in der Mediathek abrufbar). In diesem heißt es: „Die Idylle entspricht dem Lebensgefühl in den 1830er Jahren. Europa ist nach den napoleonischen Kriegen in einer Ruhephase. Das Bürgertum etabliert sich und richtet seine Häuser ein. Für Maler hat das eine ganz praktische Bedeutung. Nicht mehr Adelige mit Schlössern und hohen Wänden sind ihre wichtigsten Auftraggeber, sondern Menschen mit hohen Zimmern, in die man Ölgemälde hängen kann.“

„Idylle“ als Lebensgefühl der 1830er Jahre? Das Gegenteil war der Fall. Im Rheinland, das 1815 beim Wiener Kongress unter preußische Oberhoheit gezwungen wurde, rumorte es. Im Jahrbuch des Forum Vormärzforschung erinnerte ich vor sieben Jahren an diese Zeit: „1826 kam es in Solingen, 1828 in Krefeld zu Arbeiteraufständen. Als im Juli 1830 ein Streik in Paris in Barrikadenkämpfen mündete, die zum Sturz des Bourbonenregimes führten, folgten in vielen Regionen Europas erneut Aufstände.“ In der Rheinprovinz waren dies wiederum, wie der Historiker Michael Müller 1980 im Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte betont, „weitgehend Aktionen von Angehörigen der lohnabhängigen Bevölkerungsschichten, die aus wirtschaftlicher Not auf die Straßen gingen.“ Fazit: „Menschen wollten in Folge selbständig denken, fühlen, handeln – auch in der Kunst.“ Der Düsseldorfer Armenarzt

Wilhelm Müller, der unter dem Pseudonym „Wolfgang Müller von Königswinter“ Poesie und Prosa publizierte und kenntnisreiche Kunstkritiken schrieb, erinnert 1854 an diese Zeit: „Man wollte keine hohlen Abstraktionen mehr, man forderte contracte Darstellungen aus Fleisch und Bein [...]“

Der „tausendjährige Schmerz“

Die Parallelstraße zur kleinen Bendemannstraße heißt wohl nicht zufällig Immermannstraße. Karl Immermann zählte 1829 zu den Mitbegründern des „Kunstvereins für die Rheinlande und Westphalen“. In einem Privatbrief von 1829 äußert er sich zu dem stattfindenden geistigen Umbruch. Goethe und Schiller konnten sich noch, so heißt es da, „auf das Reingeistige und Ideelle fixieren, während das in unsrer realistisch-politischen Zeit schon ganz und gar nicht mehr möglich ist, und der Dichter immerfort in den praktischen, von dem Poetischen ganz hinwegführenden Strudel gerissen wird.“ Wohl gemerkt: geschrieben 1829! Das Bildthema von Bendemanns Gemälde „Die Israeliten im Exil“ oder „die Israeliten in Babylon“ (später fälschlicherweise als „Gefangene Juden in Babylon“ bezeichnet) sei der „tausendjährige Schmerz des über die ganze Erde verstreuten Volkes“, unterstreicht Immermann in einem 1833 in „L'Europe littéraire“ erschienenen Artikel. Das Schicksal der Exilierten wird ganz in den Vordergrund gerückt. Immermann bespricht das Bild nicht zusammen mit den Werken der in der religiösen Tradition Schadows stehenden Maler, vielmehr ordnet er es jener Rubrik zu, in der er von Literatur Inspiriertes behandelt (der Psalm, auf den sich das Bild bezieht, ist in lateinischer Sprache wiedergegeben). In dem Werk komme, so unterstreicht er, nicht allein ein individuelles Gefühl zum Ausdruck, es sei dem Maler darüber hinaus gelungen, ein Bild zu schaffen, das die Indifferenz vieler in Deutschland zu besiegen und über das Ästhetische hinaus zu bewegen vermochte. Derzeit sei ein Kupferstich des Werks in Arbeit. Die Möglichkeit, eine Artikelserie über deutsche Malerei und Malerschulen in „L'Europe littéraire“ zu publizieren, war Karl Immermann von dem seit 1831 in Paris lebenden Heinrich Heine vermittelt worden. Atanazy Raczyński erwähnte das Gemälde dann im ersten Band seiner 1836 publizierten „Histoire de l'art moderne en Allemagne“, die noch im gleichen Jahr auch in deutscher Übersetzung erschien. Im Jahr 1839 konstatiert der Publizist und Kunstkritiker Hermann Püttmann in seinem Buch über die „Düsseldorfer Malerschule“: „Bendemann's Judenbilder

sprechen ein tieferntes Wort hinein in die Tagesdebatten über Emancipation des unglücklichen Volkes.“ Der Armenarzt Müller attestiert Bendemann sogar „eine ausgedehntere Popularität“, die selbst die des Akademieprofessors Julius Hübner und auch die des Akademiedirektors Schadows in den Schatten stelle. Historienmaler im Umkreis von Carl Friedrich Lessing, einem Großneffen des Dichters der Aufklärung, würden, schreibt Müller, „frisch und keck in Ereignisse greifen, die zu dem Leben in unserer Zeit in einer bestimmten Beziehung stehen.“ Das Besondere: „Sie lassen sich von Gedanken inspirieren, deren Lösung auch noch in unsre Tage hinüberspielt“ und „wenden sich in lebendigen Schilderungen den Kämpfen neuer Zeiten zu [...]“. Die Gegenwart hat für sie stets Priorität. „Das junge Deutschland“ habe wichtige Impulse gegeben. „Die Kämpfer der Hallischen Jahrbücher folgten mit ihren scharfen und blanken Schwertern.“

Biedermeierliche Idylle?

Die Jahre des Vormärz hatten im Rheinland wirklich wenig mit „biedermeierlicher Idylle“ gemein. Bildende Kunst, namentlich auch die Bilder Bendemanns, die in hoher Auflage als Stiche Verbreitung fanden, wirkten vielmehr als Katalysator für gesellschaftlichen Umbruch. Der Ruf nach staatsbürgerlicher Gleichstellung des jüdischen Teils der Bevölkerung wurde immer lauter. Unterschriftskampagnen und Petitionen aus Aachen, Bonn, Düsseldorf, Köln und Trier bewirkten, dass dieses Thema auf die Tagesordnung des in Düsseldorf tagenden Provinziallandtags kam. Mit überwältigender Mehrheit stimmte der Landtag 1843 für die staatsbürgerliche Gleichstellung (mit 68 gegen 5 Stimmen für die Aufhebung des „Judenedikts“ von 1808 und mit 54 gegen 19 Stimmen für die völlige Gleichstellung). Die Düsseldorfer jüdische Gemeinde schrieb in ihrer noch am gleichen Tag verfassten Dankadresse an den Landtag: „Dieses Votum wird widerhallen in ganz Deutschland, wir dürfen zuversichtlich behaupten, in

ganz Europa; es wird Epoche machen in den Annalen deutscher Ständeversammlungen.“ Die Umsetzung des Beschlusses scheiterte jedoch am Veto des preußischen Königs. Dieses Veto des Monarchen mag auch der Grund sein, warum wir heute von all dem nichts wissen. Es käme ja geradezu einer Majestätsbeleidigung gleich, wollte jemand Friedrich Wilhelm IV. die Judenfeindlichkeit unter die Nase reiben. In „Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhundert“ – 1958 in der aus Gewerkschaftskreisen gegründeten „Büchergilde Gutenberg“ erschienen – zitiert der Historiker Golo Mann aus einem Privatbrief, in dem der Preußenkönig hetzt: „Die schnöde Judenclique legt täglich durch Wort, Schrift und Bild die Axt an die Wurzel des deutschen Wesens.“ Sie wolle nicht, wie er, die „Veredelung und freies Übereinanderstellen der Stände, die allein ein deutsches Volk bilden“, vielmehr beabsichtige diese „Judenclique“ ein „Zusammensudeln aller Stände.“

Ob dieses nun tatsächlich der Grund für das Stillschweigen von Historiker*innen und Kunsthistoriker*innen war, muss dahingestellt bleiben. Vielleicht ist die Qualität der Forschung einfach nur auf der Strecke geblieben, seitdem das Düsseldorfer Kunstmuseum als „Museum Kunstpalast“ in Public Private Partnership weitergeführt wird. Es kann auch sein, dass dabei eine Rolle spielt, dass die – nennen wir es „Grundlagenforschung“ – zur „Düsseldorfer Malerschule“ von Wolfgang Hütt geleistet wurde. Und der publizierte bekanntlich in der DDR. Für eingefleischte Kalte Krieger ist diese noch immer ein „No-Go“.

Der kapitalistische Westen ist keine Alternative

Wolfgang Hütts Biographie ist durchaus spannend. Der 1925 in Wuppertal-Barmen Geborene war im Krieg mit seinen Eltern in die Nähe von Leipzig evakuiert worden. Nach 1945 kehrten seine Eltern zurück, er selbst blieb „drüben“, studierte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Kunstgeschichte, Germanistik und Ar-



chitektur. Als ihm wegen oppositioneller Äußerungen 1961 sein Lehrauftrag an der Universität Leipzig entzogen wurde, sah er im kapitalistischen Westen jedoch keine Alternative. Er machte sich in der DDR selbständig, verfasste als erstes einen schmalen Bildband über die „Düsseldorfer Malerschule“, der 1964 im VEB E.A. Seemann Verlag, Leipzig, erschien. Zwanzig Jahre später erschien gleichfalls im VEB E.A. Seemann Verlag sein vollständig überarbeiteter und erweiterter Bildband über die Malerschule – nun im großzügigen DIN A4-Format. Hütt wurde zu einem der wichtigsten Kunstwissenschaftler in der DDR, der Konflikten selbst mit der Parteiführung nie auswich. Da nach 1989 alles, was an Kunst und Kunstgeschichte in der DDR produziert worden war, nicht mehr opportun zu sein schien, landete auch das von Hütt Recherchierte im Depot. Die US-Kunsthistorikerin April A. Eismann, Expertin für East European Art, macht bereits seit Jahren der Bundesrepublik das hier immer noch vorwaltende „Cold War Narrative“ zum Vorwurf. ↗

THOMAS GIESE

SOLIANZEIGE



www.fiftyfifty-galerie.de/projekte

Bitte spenden Sie.
asphalt e.V./fiftyfifty, DE35 3601 0043 0539 6614 31

fiftyfifty
Straßenmagazin/Galerie

Nachdenken über Politisierung

Politisierung? Wie ist das denn passiert und vor allem: Warum? Was ist daran gut, was anstrengend? Würdest Du dabei bleiben?

Ein in jeder Hinsicht wichtiger und frischer – auch open access angebotener – Sammelband bringt dazu jetzt ganz unterschiedliche Perspektiven zusammen: Blicke auf individuelle, sehr persönliche Politisierungsgeschichten und -gegenwarten, die auch zum Grübeln anregen. Und zum Losgehen.

Nur für kurze Zeit ist das Herausgeber*innen-Kollektiv mit dem spannungsvollen Namen „RTR Führungsproblem“ zusammengekommen, heißt es in der Autor*innenbeschreibung am Ende des Buches. Kennengelernt hätte sich die Gruppe im Rahmen eines Studienkollegs, in dem der gemeinsame Austausch zu den in diesem Seminar-Kreis so unterschiedlichen Biographien der Politisierung begonnen habe. Diese Eindrücke will „RTR Führungsproblem“ nun auch über den Kolleg-Tellerrand hinaus teilen, verbunden mit der Einladung an mehr als zwei Dutzend unterschiedlichster Menschen aus allen möglichen Gruppen-, Strukturzusammenhängen und Selbstverständnissen linker Politik und Praxis, sich als Autor*innen an dem Buch zu beteiligen. Mit „Und dann Politisierung?!“ machen sie nun sowohl Ausrufungszeichen- als auch Fragezeichen-Erfahrungen auf. Dabei lässt schon der Buchtitel ahnen, dass die Autor*innen und Herausgebenden sehr offen auf den Begriff und ihre Erfahrungen zu „Politisierung“ schauen, aus den unterschiedlichsten Richtungen und Ansprüchen heraus.

So berichten die Autor*innen - größtenteils aus der Generation der unter 30-Jährigen - in ihren 17 Beiträgen über Politisierung – und über deren Bedingungen. Was muss gegeben sein, damit Politisierung stattfinden kann? Welcher (mitunter zufällige) Zusammenhang oder welche Handlungsräume und -dynamiken tragen dazu bei, dass Aktivistis dann auch länger dabeibleiben (können)?

Menschliche Beziehungen spielen dafür eine zentrale Rolle – und sind bekanntlich ja nicht ganz einfach. Gruppen sind eine Hilfe, können aber auch zum Hemmnis werden. Warum und wofür genau braucht es dann Gruppen?

Zwei Themen tauchen immer wieder auf: Das sind zunächst die Biografien der Aktivist*innen und wie diese deren aktuelle Positionierung prägen, unter Umständen

mitsamt ihrer je aktuellen und gegebenen Privilegien. Zweitens ist es immer wieder die Bedeutung von Emotionen für und in der Politik, die entscheidend sein kann. Spielen doch Gefühle - wie z. B. Wut, aber auch Ohnmacht - eine wichtige Rolle als Auslöser von Politisierungsprozessen. Gefühle werden aber in politischen Gruppen oft nicht thematisiert. Dort herrsche, und es ist ernüchternd das zu lesen, eine Leistungsorientierung, ein gewisser Konformitätsdruck und eine Output-Orientierung vor, die Viele mittelfristig an ihre Grenzen und darüber hinaus bringe – und damit letztlich zum Rückzug aus politischem Aktivismus. Emotionen seien aufgrund von Versagensängsten und trotz extra angesetzter „Emo-Runden“ zugleich eher schlecht angesehen und würden aus einem patriarchalen Muster heraus abgewertet und abgewehrt. Immer wieder stellt sich die Frage: Ist es nicht eine Wiederholung des klassischen Musters des Ausklammerns des „Privaten“, wenn Vertrauen aufbauende „Beziehungsarbeit“ vor allem außerhalb der Gruppe stattfindet? Gleichzeitig müsse aber auch geschaut werden, welche emotionalen Prozesse eine politische Gruppe denn überhaupt in ihrer Struktur verkraften kann.

Der Anspruch, das gute Leben jetzt schon, in der Gegenwart und im Alltag, anzustreben und auszuprobieren, ist ein hoher. Dabei hilft es, vielleicht nicht immer die „geniale Lösung“ zu haben. Manchmal reicht schon eine gewisse Haltung als Richtschnur und Wegweiser durch unübersichtliches Gelände. Konkrete Hilfen gibt es im Buch zum Thema „Biografiearbeit“.

Die Texte haben aber eine unterschiedliche Tiefe. Wo einige stark in der Analyse sind, orientieren sich andere sehr am Allgemeinen und bleiben an der Oberfläche. Dabei spielen eben diese sehr verschiedenen Eindrücke der Autor*innen zugleich auf einem wichtigen Feld eine sprechkräftige verbindende Rolle – nicht nur, aber auch mit dem Blick



auf Begriffe und Einordnungsfragen. Das Glossar mit rund 61 Einträgen überrascht darum vielleicht nach erstem Eindruck. Im zweiten Augenblick aber ist es mehr als sinnvoll, Begriffszusammenhänge und ihre Wirkweisen knapp zu beleuchten – und sei es ‚nur‘ im Überblick. Sie sind nicht selten selbst maßgebliche „Akteur*innen“ von Politisierung, als kritische Bezugspunkte, als Chiffren oder Utopie.

Das Buch reiht sich in die Reihe derjenigen ein, die in den letzten Jahren zu den inneren Verhältnissen der Linken erschienen sind, etwa Rezi Malzahns „Dabei geblieben“ (2015 – Besprechung u. a. in TERZ 12.15), Timo Luthmanns „Nachhaltiger Aktivismus“ von 2018 oder der von Almut Birken und Nicola Eschen herausgegebene Band „Links leben mit Kindern (2020 – Besprechung in TERZ 05.20). Mit „Und dann Politisierung?!“ sind nun ein weiteres Mal wichtige, zum Teil sehr persönliche Beschreibungen erschienen, die einmal mehr zeigen, dass linksradikale Bezugspunkte für langfristige Politisierung gerade auch sehr eng verknüpft sind mit den Zusammenhängen, in denen Aktivist*innen stehen: seien sie vermeintlich ‚geordnet‘ in privilegierte oder marginalisierte Positionen – gerahmt etwa von Klassismuserfahrungen. Seien sie geknüpft an Beziehungsebenen und Gefühle, an einen eigenen Ort im Aktivismus oder für die Menschen darin. Es ist gut, dass das Buch hier so offen ist. Es regt zum Nachdenken an und zeigt lose Enden und offene Fragen, an denen es lohnt, weiter zu diskutieren.

BERND HÜTTNER

RTR Führungsproblem (Hg.): Und dann Politisierung?! Momente, Prozesse, Reflexionen; Verlag Edition Assemblage, Münster 2022, 216 Seiten, 12 Euro. Open access unter <https://www.edition-assemblage.de/wp-content/uploads/Druckfahne-4-Politisierung.pdf>



In Köln sind die Wege lang

In der Nach-Corona-Zeit denken Mrs. Cave und der Oberbilker auch an die vielen Konzerte der Vor-Corona-Zeit.



Ein Abend, an den wir beide uns immer wieder gerne erinnern, ist das Konzert der Folkmusikerin **Laura Veirs**, das am 06.08.2006 im Studio 672 in Köln auf der Venloer Straße 40 stattgefunden hat. In Erinnerung schon deshalb, weil die Venloer Straße 40 nicht in Köln-Ehrenfeld liegt, wie wir annahmen, sondern am anderen Ende der Venloer Straße am S-Bahnhof Köln West und es bis dahin eine gefühlte Stunde zu Fuß durch Köln war. Aber der Fußweg hat sich damals gelohnt, denn erstens war das Studio 672, jetzt der Stadtgarten, eine sehr schöne Konzert-Location mitten im Grünen, wie der neue Name schon sagt, und zweitens war das Konzert der Beginn einer bis heute andauernden Begeisterung für die Songwriterin aus Portland, Oregon, USA. Laura Veirs wurde 1973 in Colorado Springs geboren, studierte dann Geologie und Mandarin-Chinesisch in Minnesota, war in dieser Zeit Mitglied bei der All-Girl-Punk-Band Rair Kx. Von Rair Kx findet sich leider nur ein Track auf Ihrer Bandcamp-Seite: der Song *Cheerleader*. Sehr post-punkig und „härter“ als ihre späteren Soloveröffentlichungen.



Kennengelernt haben wir Laura Veirs erst mit Ihrem 2005/2006er Album **Year Of Meteors** welches damals auf Kill Rock Stars, dem namhaften Indie-Label aus Olympia, Washington, erschienen ist. Wärmstens

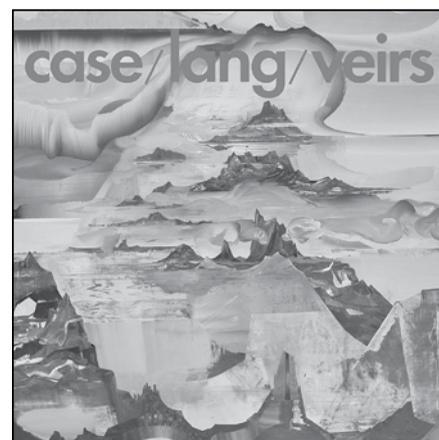


empfohlen von Armin/X-Mist Records in seinem damaligen Newsletter und wegen des Coverfotos – Laura hat mich damals vom Äußeren sehr an Mrs. Cave erinnert – auch umgehend geordert. Das sechste Album packte uns sofort. Glockenklarer Gesang, aber keineswegs lieblich, brillantes Songwriting und hervorragend instrumentiert mit den **Tortured Souls**. Als Laura dann 2006 mit ihrer Begleitband auf Tour nach Europa kam, war klar, dass wir dabei sind, und das sind wir bis heute.



15 Alben, in verschiedenen Kollaborationen, hat Laura Veirs bis jetzt veröffentlicht, und

jedes ist auf seine Art einzigartig. Manche LPs fehlen noch im Oberbilker Plattenschrank, wie zum Beispiel das erste selbstbetitelt Album Laura Veirs von 1999, das gibt es bis jetzt nur als CD, oder das MP3 only-Album **Hello I Must Be Going** von 2012, der Soundtrack für den gleichnamigen Film von Regisseur Todd Louiso. Bis heute wird Laura von Musiker*innen der Tortured Souls begleitet, vor allem Karl Blau sei hier neben



ihrem langjährigen Produzenten Tucker Martin zu erwähnen.

Das Album, mit dem man eine Musikerin, einen Musiker oder eine Band kennenlernt, hat natürlich immer einen besonderen Stellenwert im Herzen der Fans. So ist das auch wieder beim gerade während des Schreibens laufenden **Year Of The Meteors**. Ein Album, das mich sehr berührt. Es passt von der Stimmung her wunderbar zu dem momentan doch sehr kalten September. Hervorheben möchte ich auch das 2011er Album **Tumble Bee**, erschienen auf Raven Marching Band Records, welches Laura nach der Geburt ihres Sohnes veröffentlicht und dementsprechend mit Liedern für Kinder bestückt hat. Sehr country- und folklastig, viele Traditionals, aber auch Balladen von Jimmie Rodgers, Woody Guthrie, Ruth Crawford Seeger (Pete Seegers „Stepmother“) oder Harry Belafonte, ruhig und verspielt, aber keineswegs kindlich! Tumble Bee macht auch einem alten kinderlosen Punker



wie dem Oberbilker Spaß! Kleine Info zum Album: Tumble Bee hat 2012 den Parents' Choice Award (den „Oscar“ der Kinderartikel) gewonnen.

Weiter geht es mit der 2016 erschienenen Kollaboration *case/lang/veirs* auf dem Label Anti-.

Gemeinsam mit **Neko Case** von The New Pornographers und **K.D. Lang**, beides Songwriter*innen aus Kanada, und einer wie immer großartigen Laura Veirs eingesungen, war es für uns eines der schönsten Alben 2016. *case/lang/veirs* ist geprägt einer dunklen und melancholischen Stimmung, die Stimmen der 3 Musiker*innen

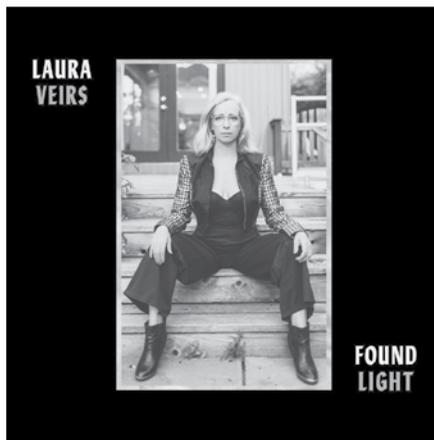


harmonieren ganz wunderbar miteinander. Mein Lieblingstrack ist *Delirium*. Diesen Song habe ich in meine *Festive 50** 2016 aufgenommen. Ein weiter toller Song ist *Supermoon*, hört euch einfach das Album bei BC an.

My Echo auf Bella Union von 2020 ist schließlich das letzte gemeinsam produzierte Album von Laura Veirs und ihrem damaligen Ehemann und langjährigem Produzenten, Mixer, Engineer Tucker Martine, von dem sie sich nach 20jähriger Beziehung getrennt hat. Schon der erste Song *Freedom Feeling* macht die Trennung spürbar. In den Albumtexten verarbeitet sie sehr persönlich das Scheitern der Beziehung. Neben seiner Produzententätigkeit hat Tucker am Schlagzeug unterstützt, im Anschluss sind beide getrennte Wege gegangen. Wie gesagt, ein sehr intimes Album, das **Saltbreakers** von 2007 ablöst, welches von Laura

in einem Interview als Ihr persönlichstes Album bezeichnet wurde. Anspieltipp auf *Saltbreakers: Cast A Hook In Me* Viele ihrer Songtexte beschäftigen sich neben Persönlichem mit Naturbildern, Tieren oder mystischen Themen. Einigen Alben liegen übrigens schön gestaltete Textblätter bei.

Kommen wir jetzt zum neuen Album **Found Light**, auch auf Bella Union erschienen und erstmals von Laura selber produziert, mit Unterstützung von Shahzad Ismaily. Sie scheint sich hier neu erfunden zu haben und wirkt gefestigt. Schon der Opener *Autumm Song* startet wunderschön. Obwohl der Herbst begrüßt wird, ist *Autumm Song* kein trauriges Lied, sondern



blickt befreit in die Zukunft, ebenso wie die Zeile aus dem Song *Ring Song: I pawned my wedding ring at the silver lining - I felt sad, I also felt a weight go flying*. Der Song *Eucalyptus* entführt uns in für Laura Veirs ungewöhnliche musikalische Gefilde. Sehr poppig und nach vorne gespielt, beginnt der Song mit einem galoppierenden Beat. *Found Light* ist trotz des Leitmotivs *Trennung* kein trauriges Album, sondern zeigt einen Neubeginn an. Auch das Cover-Foto deutet darauf hin, mondän und Ladylike im feschen Pepita-Hosenanzug. *Found Light* ist wieder ein sehr schönes und auch außergewöhnliches Laura-Veirs-Album und endet mit dem rockigen *Winter Windows* und der Textzeile:

The Lightning I Can Do, Do
Und mehr ist zu einem Neustart nicht zu sagen.

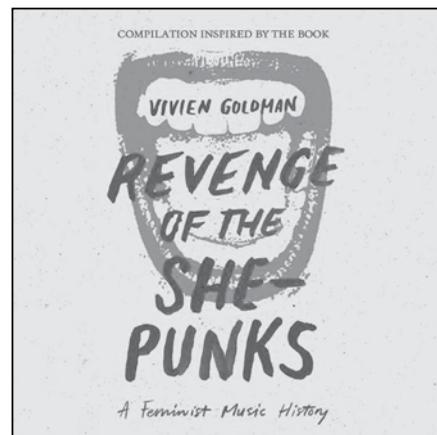
Die Platte steht übrigens bei mir im Backstock bzw. als „Sicherheitskopie“ doppelt, und ich möchte sie unter den Leser*innen verlosen. Dafür müsst Ihr folgende Frage beantworten: „Wann war das offizielle Release Datum von *Found Light*?“

Mail an terz@free.de

Betreff: Laura Veirs. Die Mail wird an mich weitergeleitet, und ich kümmere mich um

die Übergabe in angemessenem Rahmen. Terzler*innen sind von der Verlosung ausgenommen.

Wir hoffen, euch damit Laura Veirs ein wenig ans Herz gelegt und Interesse an dieser tollen Künstlerin geweckt zu haben.



Zu einem Pflichtkauf kommen wir für diesen Monat natürlich auch noch: In der Mai-Ausgabe diesen Jahres habe ich ja **Viviens Goldmans** Album **Next Is Now** besprochen und das Buch **Revenge Of The She-Punks** erwähnt. Das Buch ist in deutscher Übersetzung beim Ventil Verlag erschienen, liegt noch immer in meinem Stapel der zu lesenden Bücher, Comics und Zeitungen auf dem Nachttisch und wartet darauf, in die Hand genommen zu werden. Die gleichnamige Kompilation, zusammengestellt von Vivien Goldman, ist nun im September von Tapete Records aus Hamburg als Doppel-LP veröffentlicht worden und liegt schon auf dem Plattenteller. Von Slits bis Sleater Kinney ist alles, ja alles, was Rang und Namen im feministischen Musikbusiness hat, vertreten. Punk, Pop, Indie, sogar Neneh Cherry ist mit *Buffalo Stance* präsent! Einziges Manko für mich, ich vermisse *Bikini Kill*.

Die Doppel LP gibt es in Düsseldorf im gutsortierten Fachhandel. Da die Fachpresse sich momentan mit Lobeshymnen überschlägt, spare ich mir alles weitere.

**BIS NÄCHSTEN MONAT,
EVER OBERBILKER FEATURING MRS. CAVE**





ASTA
Hochschule Düsseldorf

Der Antifa-AK an der HSD lädt ein zu einer **Informations- und Diskussionsveranstaltung** – nicht nur für Studienanfänger*innen:

Montag, 10. Oktober 2022, 18:30 Uhr,
Hochschule Düsseldorf, Gebäude 3, Erdgeschoss, Studierenden-Café „Freiraum“,
Münsterstr. 156, Düsseldorf

Die Neonazi-Szene und ihr Umfeld in Düsseldorf

Nachdem es einige Jahre zumindest oberflächlich relativ ruhig geblieben war, zeigte sich spätestens ab Ende der 00er Jahre, dass die neonazistische Szene in Düsseldorf keineswegs verschwunden war. Ganz im Gegenteil fühlten sich (verstärkt ab 2014/2015) immer mehr extrem Rechte – unter ihnen viele Neonazis – berufen, auf die Straße zu gehen und das „Abendland“ vor einem angeblichen Massenzustrom „kulturfremder Eindringlinge“ zu schützen.

Was hat es mit der „Bruderschaft Deutschland“ auf sich, die sich 2016 in Düsseldorf bildete? Wie steht es um Neonazi-Parteien wie NPD, „Die Rechte“ und „Der III. Weg“ im Raum Düsseldorf? Wer und was ist eigentlich die „Aktionsgruppe Düsseldorf“, die offen Werbung für den NSU macht und auch mal gerne zum Messer greift? Und was bezweckt die neonazistische „Neue Stärke Partei“ mit ihrem für den 10. Dezember in Düsseldorf angekündigten „Kampfkultur“-Aufmarsch? Diese und weitere Fragen sollen in dem Grundlagen-Vortrag des Antirassistischen Bildungsforums Rheinland thematisiert werden. Gerne könnt ihr hierbei auch eure eigenen Erfahrungen und möglicherweise Begegnungen mit der extremen Rechten zur Sprache bringen. Zudem wird der Antifa-AK an der HSD zu Beginn der Veranstaltung über seine Arbeit berichten und sich vorstellen.

Der Antifa-AK an der HSD präsentiert als Mitveranstalter:

INPUT – Antifaschistischer Themenabend in Düsseldorf: Vigilantismus in NRW. Profile und Wahrnehmungen extrem rechter Bürgerwehren.

Dienstag, 25. Oktober 2022, 19:30 Uhr, Linkes Zentrum Hinterhof,
Corneliusstr. 108, Düsseldorf

In Zeiten gesellschaftlicher Verunsicherung und steigender Angst vor Entwicklungen, über die die Kontrolle verloren zu gehen scheint, treten in Gestalt von Bürgerwehren Gruppierungen auf, die sich über die Behauptung legitimieren, der Staat würde nicht adäquat auf den von ihnen als Notstand identifizierten gesellschaftlichen Zustand reagieren. Deshalb müsse man „die Sache in die eigenen Hände nehmen“. Sie agieren durch verschiedene Arten extra-legalen kollektiven Handelns wie Straßenpatrouillen und Selbstjustiz. Solche Bestrebungen, die oftmals dem politisch extrem rechten Spektrum entstammen, werden als Vigilantismus bezeichnet und werden im Mittelpunkt des Vortrags stehen.

Unter Bezugnahme auf konkrete empirische Beispiele, die einer laufenden Forschung zur

Thematik an der Hochschule Düsseldorf (HSD) entstammen, wird ein Mitarbeiter dieses Forschungsprojekts auf die Entstehung und Profile verschiedener vigilanter Gruppen in NRW eingehen. Gleichzeitig wird ein erster Einblick gegeben, wie solche Gruppen in den Orten ihres lokalen Auftretens von der Bevölkerung und anderen Akteur*innen wahrgenommen und bewertet werden. Eingeleitet wird der Vortrag mit einer allgemeinen Erläuterung des Phänomens Vigilantismus und einer kurzen Darstellung des Forschungsprojekts.

Im Anschluss an den Vortrag und die Diskussion lädt INPUT anlässlich des nunmehr 20-jährigen Bestehens der Veranstaltungsreihe zu einem Umtrunk ein (geöffnet bis 23:00 Uhr). Lasst uns auf die nächsten 20 Jahre INPUT anstoßen!

„INPUT – antifaschistischer Themenabend in Düsseldorf“ existiert seit Oktober 2002 und findet in der Regel an jedem letzten Dienstag im Monat an wechselnden Orten statt. Aktuelle INPUT-Veranstalter: Antifaschistischer Arbeitskreis an der HSD, AG INPUT und Antirassistisches Bildungsforum Rheinland (ABR), in Kooperation mit SJD – Die Falken Düsseldorf. Ankündigungen finden sich auf Twitter (Input_Dus), Instagram (input_duesseldorf) und Facebook (input-antifaschistischer-themenabend).

Gruppenausstellung: Landscapes of Labour

bis 08.01.2023, KAI 10, Kaistr. 10, Di.-So. 11-17h
Im Zeitalter der Globalisierung ist auch die Arbeitswelt immer weniger von konkreten Orten und geografischer Lokalisierung abhängig. Doch verschwindet der Raum tatsächlich oder entstehen neue Räume der Arbeit und neue Ortsbezüge, die an die Stelle der alten treten? Dieser Frage geht die internationale Gruppenausstellung Landscapes of Labour nach. Sie beleuchtet aktuelle ökonomische Prozesse und die Rolle der Werktätigen in ihnen als eine Beziehung, die auf räumlichen Konstellationen beruht.

Wirtschaftsblockaden – eine „zivile Alternative“ zu Krieg?

Do., 20.10., zakk, Fichtenstr. 40, 19:30, Eintritt frei
Vortrag und Diskussion mit Joachim Guillard. Die jüngsten Versorgungsengpässe und Preissteigerungen haben eine Praxis in den Fokus gerückt, die - obwohl vom Westen immer häufiger angewandt - sonst recht wenig Aufmerksamkeit genießt: internationale Sanktionen bzw. richtiger: ökonomische Zwangsmaßnahmen. Die USA haben mittlerweile - allein oder zusammen mit den EU-Staaten - gegen rund 40 Länder eigenmächtig solche Maßnahmen verhängt. Einige - wie die Wirtschaftsblockaden gegen Kuba, Iran, Venezuela, Nord-Korea und Russland - sind allgemein bekannt ... Ihre verheerenden Folgen in anderen, bereits völlig verarmten Ländern wie Nicaragua, Mali, Simbabwe oder Laos werden kaum wahrgenommen. In der UNO werden sie mehrheitlich abgelehnt. Wie sind sie aus humanitärem, völkerrechtlichem und politischem Blickwinkel zu bewerten? Nach dem russischen Einmarsch in die Ukraine wurden die Embargo-Maßnahmen gegen Russland noch einmal massiv verstärkt. Wie wirken sich diese aus? Welchen Anteil haben sie an den Versorgungsengpässen und Preisexplosionen in Europa und der übrigen Welt? Wer sind dabei die Gewinner? Wie werden sie außerhalb des Westens bewertet? Veranstalter: Friedensforum Düsseldorf.

ANZEIGE

zakk... Oktober 2022

Die zakk-Kneipe ist geöffnet:
Mittwoch bis Samstag ab 16 Uhr frische Waffeln, hausgemachte Pizza und vieles mehr!
Jeden Sonntag Sonntagsfrühstück! Ob süß oder herzhaft, kleiner Appetit oder großer Hunger - such aus, was dir schmeckt.

Sa 1.10. Dritte Wahl Nachholshow 3D Tournee
Mo 3.10. Jochen Distelmeyer mit neuem Album „Gefühlte Wahrheiten“
Di 4.10. Amnesty International offenes Treffen für alle Interessierten
Mi 5.10. Florian Hacke Der Satiriker mit neuem Programm „Nichts darf man mehr“
Do 6.10. Kritzelabend: Offener Kunst- und Kulturtreff für junge Menschen, die zeichnen, malen oder schreiben möchten
So 9.10. Musik in Frieden Ukrainische Musiker:innen präsentieren ihre Stücke auf der Bühne
Mo 10.10. Musiqana Launch Party Orient meets Electro Beats
Mo 10.10. Tasche leer - Schnauze voll offenes Treffen des Düsseldorfer Netzwerkes
Do 20.10. Wirtschaftsblockaden – eine „zivile Alternative“ zu Krieg? Vortrag und Diskussion mit Joachim Guillard
Do 20.10. Abstiegsgefährdet! Fums - Die Show Fußball-Entertainment mit dem Lustigsten aus dem Leben und dem Internet
Fr 21.10. Back to the 80s Die größten Pop-Hits des 20. Jahrhunderts DJ Emmi und DJ Alex.
Sa 22.10. Literaturspaziergänge: Flanieren|Flexen.22 Ein Spaziergang der besonderen Art mit Awista Gardi in Düsseldorf.
Di 25.10. Sophia Indie & Songwriting from London
Mo 31.10. Halloween Party Särge, Rauch & Rock'n'Roll! Der Gruselklassiker im zakk

zakk.de · Fichtenstr. 40 · Düsseldorf

Gefährlicher Glaube – die radikale Gedankenwelt der Esoterik

Fr., 21.10., BiBaBuZe, Aachener Str. 1, 19h
Katharina Nocun und Elisabeth Müller-Witt stellen ihr frisch im Quadriga Verlag erschienen Buch: „Gefährlicher Glaube – die radikale Gedankenwelt der Esoterik“ vor. In Kooperation mit der Friedrich Ebert-Stiftung.

Sophie Nathan: die Geschichte einer jüdischen Familie aus Emmerich

Di., 25.10., HSD, Geb. 3, EG, Raum 001, 18h
Wie landeten Nachfahren einer jüdischen Familie, die über 400 Jahre lang in Emmerich am Niederrhein verwurzelt war, in der Kleinstadt Anniston in Alabama im Süden der USA? Der Sohn einer Holocaust-Überlebenden erzählt die Geschichte seiner Familie: Viele Verwandte der Familie Nathan wurden Opfer der Gräueltaten der Nazis. Auch Sophie Nathan und ihre Schwester Emmi wurden mit ihren Eltern Georg und Thekla verschleppt, über den Düsseldorfer Schlachthof in das Ghetto Riga. Der Vater kam dort aufgrund fehlender medizinischer Hilfe ums Leben. Die drei Frauen konnten überleben und emigrierten nach dem Krieg in die USA. George Nathan hat die Erlebnisse seiner Mutter Sophie durch Recherchen und mehrere Besuche in Europa rekonstruiert. Er ist nun aus den USA zu Gast, um die Geschichte seiner Familie zu erzählen (Vortrag in deutscher Sprache, das anschließende Gespräch findet mit Übersetzung statt).

Working Class – Eine Inszenierung über Arbeit und Klasse

So., 09. + 23.10., Schauspielhaus, Kleines Haus, Gustaf-Grundgens-Platz 1, 16h
Acht Menschen erzählen von ihren prekären Arbeitsbedingungen, Gewerkschaftskämpfen und Jobwechseln und fragen sich: Wie viel ist meine Arbeit wert? Wie systemrelevant ist sie? Und welche Arbeit ist in unserer Gesellschaft unterbezahlt oder sogar unbezahlt?

SOLI-HINWEIS

Heinrich Heine Salon

Geliebtes Wesen...
Virginia Woolf und Vita Sackville-West
Vorgestellt von Christiane Lemm und Petra Kuhles

Als sie sich im Jahr 1922 begegneten, war Virginia Woolf Anfang 40 und am Beginn ihrer Karriere, Vita Sackville-West Anfang 30 und eine vielgelesene Schriftstellerin. Vita – extrovertiert und nonkonformistisch, Virginia zurückhaltend und sensibel. Zwei Frauen, die sich gegenseitig anziehen, faszinieren, sich füreinander interessieren, aber auch gnadenlos kritisieren. Zwei Schriftstellerinnen, die einander mit Respekt und Humor begegnen, zwei Menschen, die einander erkennen, verstehen und lieben. Eine Beziehung, die zur Virginias Freitod im Jahr 1941 andauert.

Mehr als 500 Briefe schrieben sich Vita und Virginia, in denen sie keinen Aspekt ihres Lebens ausließen. Durch die ausgewählten Briefe und Tagebuchaufzeichnungen wird spürbar, wie die Beiden aufeinander wirkten und wie sie die Welt wahrnahmen; wie sie unter ihrer Trennung litten und wie dieses Leid Motor ihrer literarischen Schaffenskraft wurde. Ein Dialog aus der Distanz, der gerade dadurch soviel Nähe und Intimität zulässt.

Sonntag | 16. Oktober 2022 | 11.00 Uhr (Einlass 10.45 Uhr)
zakk | Fichtenstr. 40 | Düsseldorf

Eintritt: 10,00 € ermäßigt 5,00 € (Düsselpass, Schüler*innen, Studierende) mit kleinem Frühstück

gefördert durch die  Landeshauptstadt Düsseldorf

Jon Savage: Razor Cuts

bis 22.10., Galerie Linn Lühn, Birkenstr. 43, Do.+Fr 13-18, Sa. 12-15h
Montagen und Fotografien von 1977 bis 1980 des britischen Musikjournalisten und Publizisten.

Soundcinema Düsseldorf: Futurhythmus

Do., 20.10., FFT, Konrad-Adenauer Platz 1 (KAP 1), 20h, Eintritt: 12,-/erm. 8,-
Das Recorded-Sound-Festival für experimentelle Musik und elektroakustische Klangkunst findet in diesem Jahr bereits zum vierten Mal statt – und zum ersten Mal im neuen Foyer des FFT. Angelehnt an akusmatische Raum-Klang-Umgebungen präsentiert das Festival 10 Audioproduktionen im Multichannel- und Stereoformat, die anschließend durch eine Fachjury und das Publikum prämiert werden.

Film & Gespräch: This Rain Will Never Stop

Do., 20.10., Filmwerkstatt, Birkenstraße 47, 20h
„This Rain Will Never Stop“ ist ein preisgekrönter Dokumentarfilm der Regisseurin Alina Horlowa aus dem Jahr 2020. Im Mittelpunkt der Dokumentation steht Andrij Sulejman, er wurde als Sohn eines kurdischen Vaters und einer ukrainischen Mutter in Syrien geboren. Im Jahr 2012, als Andrij in der 9. Klasse war, floh seine Familie vor dem Bürgerkrieg in Syrien nach Lyssytschansk, die Heimat seiner Mutter, wo der Krieg die Familie wieder einholt. Konfrontiert mit der Realität des anhaltenden Leidens, beschließt Andrij sich als Freiwilliger beim Roten Kreuz zu melden. Im Anschluss Gespräch mit der Regisseurin Alina Gorlova via Zoom.

Untergrund war Strategie - Punk in der DDR

Fr., 07.10., Bücherei Benrath, Urdenbacher Allee 6, 19h
Was es bedeutet, aufgrund seines Äußeren und seines Musikgeschmacks als Staatsfeind behandelt zu werden, täglichen Repressalien und der Willkür der Stasi ausgesetzt zu sein, zeigt GERALF POCHOP gemeinsam mit dem Musiker Sebastian Schmidt. Performance aus Lesung, Livemusik, Bild- und Tondokumenten und Pochop gewährt Einblicke in seine Stasiakten als auch in die intensivste Zeit seines Lebens.

CBG-Jahrestagung zu Glyphosat

Sa., 08.10., Stadtteilzentrum Bilk, Bachstr. 145, 10 bis 18 Uhr, Eintritt frei
Die diesjährige Jahrestagung der Coordination gegen BAYER-Gefahren (CBG) widmet sich dem Thema „Glyphosat“. Der Toxikologe Peter Clausing vom Pesticid Aktions-Netzwerk (PAN) beschäftigt sich mit der Nebenwirkung „Krebs“, die Brasilianerin Larissa Mies Bombardi schildert die Folgen der Ausbringung des umstrittenen Herbizids in den Ländern des globalen Südens und Jan Pehrke von der CBG nimmt sich die klima-schädlichen Effekte der Agro-Chemikalie vor.

Dongs for Europa & Suckerpunch

Fr. 7.10., AK47, Kiefernstr. 23
Punk Rock est. 1979 & Melodic Punk, beide UK-Birmingham.

ANZEIGE

komma
Wein für Frauenkommunikation e.V.

Musikalisches Poesiealbum – interaktiver Karaoke-Talk mit Düsseldorfer Frauen*

Gästin: Ricarda Hinz



28. Oktober 2022 um 20:00
Theatermuseum, Lore-Lorentz-Saal
Jägerhofstraße 1
Düsseldorf

www.komma-duesseldorf.de



10 2022



<https://linkes-zentrum.de>
Corneliusstr. 108

Fr 30.09. // 18:00 - 23:00

FLINTA* Kneipe

KÜHLE DRINKS UND NICE FLINTA

Queerfeministische Kneipe im Linken Zentrum Hinterhof (drinnen)!

Special: Aktionen zum Thema Schwangerschaftsabbruch anlässlich des Safe Abortion Day. Lasst Euch überraschen!

Diesmal findet die Kneipe drinnen statt. Weil Coroni sich weiterhin rumtreibt: Bitte kommt negativ getestet. Alternativ könnt ihr Euch am Eingang testen - gegen eine kleine Spende (wenn das finanziell für Euch nicht möglich ist, sprecht uns darauf an).

Eingeladen sind Frauen, Lesben, inter* und nicht-binäre Menschen, trans* Männer und agender Personen (FLINTA). Wir freuen uns auf Euch!

Do 06.10. // 19:00

Café Bunte Bilder: Kneipe

Liebe Freund*innen des gepflegten Donnerstagabends im Linken Zentrum. Café Bunte Bilder kredenzt euch ab 19 Uhr kühle Getränke und was leckeres zu Futtern dazu.

Do 13.10. // 19:00

Kneipenabend

Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat macht die Donnerstagskneipe das LZ auf für gemütliches Einkehren, kühle Getränke und mal mehr und mal weniger konspirative Pläuschchen. Bezüglich Küfa und unseren aktuellen Corona-Regeln schaut gerne in der jeweiligen Woche nochmal auf unserer HP, Facebook oder Insta vorbei.

Do 20.10. // 19:00

Café Bunte Bilder: Kneipe

Do 27.10. // 19:00

Kneipenabend



Di 04.10. // 20:00 - 22:00

Offenes Treffen gegen das geplante Abschiebegefängnis am Düsseldorfer Flughafen

Die Landesregierung scheint nicht von ihren Plänen für ein Abschiebegefängnis abzurücken. Wir treffen uns regelmäßig montags, um Pläne zu schmieden, wie wir uns gegen den Ausbau der rassistischen Abschiebepraxis wehren können. Kommt gerne einfach vorbei!

Di 11.10. // 19:30

Streit[klab] No 3

Alles super in der Linken?

Finden wir nicht - uns fehlt etwas: die kontroversen Debatten. Das bewusste, konstruktive Streiten über Themen, an die sich niemand mehr ran traut! Aber gerade da wird es doch spannend, weil unbequem. Zum Beispiel, wenn der coolste Mensch in unserem Leben zu diesem einen Thema echt 'ne unangenehme Meinung hat. Deshalb wollen wir euch einladen in unseren Streit[klab]: der Ort, an dem Streit und hitzige, jedoch respektvolle Diskussion auf Augenhöhe willkommen sind. Denn wir finden: Streit ist wichtig und Streit ist gut. Um zu lernen, zu reflektieren und um andere besser zu verstehen.

Mühevoll haben wir recherchiert und uns im Paradies der (linken) Einigkeit (*zwinker*) die Themen rausgesucht, zu denen es doch noch keinen Konsens gibt. In regelmäßig unregelmäßigen Abständen werfen wir ein neues heißes Thema auf die Kaninchenwiese und hoffen, dass wir uns endlich mal wieder (argumentativ) die Zähne ausbeißen können. Die hitzige Debatte wird durch zwei kurze kontroverse Inputs eingeleitet und dann heißt es STREIT! Natürlich gibt es einiges, das für uns unverhandelbar ist: Rassismus zum Beispiel oder die Existenz einer globalen Pandemie. Für uns ist es auch wichtig, dass trotz erregter Debatte der eigene Redeanteil reflektiert wird. Unsere charmante Moderation wird dies stets im Auge behalten. Vorwissen und Codes sind nicht notwendig und es spielt auch keine Rolle, wie viel [füge beliebige*n linke*n Theoretiker*in ein] man schon gelesen hat - wir wollen vor allem eure Meinungen, Einschätzungen und Perspektiven hören und gemeinsam mit euch klüger werden. Und, Bock auf Streit bekommen? Hier kommt unser nächstes Thema:

Wer hat dir das Reden erlaubt?

Sprecher*in-Position und Betroffenheit

Das ist so wichtig, da muss einmal was zu gesagt werden! Aber darfst du das überhaupt? Weiße, die sich auf Panels über Rassismus unterhalten, Cis-Männer, die sich über Feminismus auslassen, das Akademiker*innenkind, das flammende Reden für die Arbeiter*innenklasse hält: Wünschenswert und ein Zeichen dafür, dass man, egal wer man ist, reflektiert sein kann und für etwas brennt, oder anmaßend und rücksichtslos gegenüber betroffenen Gruppen? Ist die Identität der Sprecher*innen entscheidend dafür, was eine Person sagen darf und in welchem Rahmen? Um das zu klären, für unsere nächsten Streits im [klab] und sonst auf der Welt, treffen wir uns am 11.10. im Linken Zentrum und hauen uns die heißesten Argumente um die Ohren.

Du hast ne Meinung oder hättest gern eine? Komm vorbei!

No 3

STREIT [klab]

WER HAT DIR DAS REDEN ERLAUBT?

Sprecher*in-Position & Betroffenheit



Di 25.10. // 19:30 - 22:00

INPUT - Antifaschistischer Themenabend

(ausführliche Ankündigung siehe S. 18)

INPUT - antifaschistischer Themenabend in Düsseldorf existiert seit 2002 und findet in der Regel an jedem letzten Dienstag im Monat an wechselnden Orten statt. Aktuelle INPUT-Veranstalter: Antifaschistischer Arbeitskreis an der HSD, AG INPUT und Antirassistisches Bildungsforum Rheinland (ABR), in Kooperation mit SJD - Die Falken Düsseldorf. Ankündigungen finden sich auf Twitter (Input_Dus), Instagram (input_duesseldorf) und Facebook (input-antifaschistischer-themenabend).

Unterstützt den Hinterhof! Spendet an:
KUPÖ e.V.
IBAN: DE44 3005 0110 1004 7814 88 |
Stichwort: Hinterhof
Kontakt: info@linkes-zentrum.de